Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein ... stliches Familienblatt

72. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 18. Mai 1949 | Nummer 20

The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

GOSHEN COLLEGE LIBRARY

Wozu hat Gott ihn umgepflügt, den Acker dieser Welt?

Es schreit ein Baum im Abendlicht
drin hell die Axt erhoben blinkt.
Erbarmungslos schlägt ihr Gewicht
den Fuß ihm wund. Er ächzt und bricht
laut schreiend, neigt sich hin und sinkt.

Erzittert flüstert, ehe er
verstummt, der Wind. Doch plötzlich schweigt
der Wald um den Gefallnen her:
Scheint's nicht, als ob sich blätterschwer
nun jede Krone vor ihm neigt?

Was war das für ein Schreckensschrei'n,
mit dem er eben niedersank?
Was schnitt der Ton ins Herz hinein?
Das war nicht Todesangst allein,
die aus dem Himmel widerklang!

Der Knecht, der durch das Dunkel kam,
sucht nicht ein Holz, wie viele blühn.
Der Blutknecht sucht nach einem Stamm,
daran ein schuldlos Opferlamm,
dran Gottes Sohn hinaufzuziehn.

Drum schreit der Baum in seiner Qual,
daß man zu solchem Tod ihn fällt.
Drum klagt der Schrei durch alle Welt.
Drum neigen sich die Wipfel all
des Waldes rings um seinen Fall.

Ich bin das Brot der Ewigkeit.
Kommt her! Ich will euch nähren!
O Not und Jammer dieser Zeit!
Aus hungerwunden Seelen schreit
die Qual, die in den leeren
Geweiden wie das Feuer brennt.
weil sie nicht Brot des Lebens kennt.

Wozu hat Gott ihn umgepflügt,
den Acker dieser Welt?
Wozu euch Schmerzen zugefügt?
Doch nur, damit ihr Früchte trügt,
bestellt er euer Feld!
Ich ward hineingetan als Korn
in Krume, Steinges oder Dorn.

Nun muß ich Korn den Winter lang
im feuchten Acker bleiben.
Schon schmolz der Schnee; das Wasser drang
in meine Krume, daß sie sprang.
Wie kann ein Korn denn treiben,
eh es zerfällt, eh es verdirbt,
wie trüg es Frucht, eh es erstirbt?

So ward zur Frucht aus Samen ich.
so wird mein Leib zermahlen,
so wälzt der schwere Mühlstein sich,
so knetet man, so brennt man mich
in Glut. Zu vielen Malen
stirbt meine Seele neuen Tod,
eh sie zu Brot wird, ewges Brot!

(Heinz Schwitzke)

Redner auf der Konferenz für Frieden und Wehrlosigkeit in Winnipeg, vom 3.—5. Mai 1949.

Dr. H. S. Bender, Ind., (Alt-Mennoniten); Rev. E. J. Swalm, Duntroon Ont., (Brethren Church); Rev. H. H. Janzen, Winnipeg, (Mennoniten Brüdergemeinde); Rev. J. B. Martin, Kitchener, Ont., (Alt-Mennoniten); Rev. B. B. Janz, Coaldale, (Mennoniten Brüdergemeinde); Br. C. J. Rempel, Kitchener, Ont., (M.C.C.); Rev. Joh. Rempel, Rosthern, Sask., (Mennoniten Gemeinde); Br. David Schröder, Winnipeg, M. B. Bibel College (Mennoniten Gemeinde).

Brot des Lebens.

Ein Brot ist's, so sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brotes teilhaftig sind. 1. Kor. 19, 17.

Gerade das, was zur Einheit der Gläubigen als Leib Christi führen, soll, ist vielfach Ursache zur Trennung geworden: Taufe und Abendmahl. Wo das der Fall ist, wird meist Mangel an Geist, Mangel an Erkenntnis und Mangel an Liebe offenbar. Die wirklich Gläubigen bilden am Tisch des Herrn eine Familie, wie groß auch der Unterschied in Rang und Stand sonst sein mag. Denn wie aus vielen Körnern ein Brot geworden ist, so bilden alle, die von diesem Brote essen, einen Leib. Dabei habe ich nicht die Aufgabe, den Nächsten in seiner Stellung zu Gott zu prüfen, sondern ich habe es mit mir selbst zu tun. „Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brot!" Damit wird der Segen des Abendmahls abhängig gemacht von der Glaubensstellung des einzelnen zu seinem Herrn. Wenn die in Ordnung ist, dann nehme ich im Abendmahl den Heiland in mich auf und habe auch Gemeinschaft mit allen Gliedern am Leibe Christi. So ist mir das Abendmahl nicht nur Einigungsmahl, sondern es wird mir zum Hoffnungsmahl auf die Zeit, wo nur eine Herde und ein Hirt sein werden.

Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten ...

Im Nachstehenden bringen wir Ausdruck der Freude und des Trostes, den eine spezielle Hilfe in Volendam ausgelöst hat. Es sind zwei Kopien von Schreiben, die als Antwort nun in unsere Hände gekommen sind. Für die betreffenden Gemeinden und Schwesternvereine ist es eine Bestätigung des Empfanges für ihre Spenden. In demselben Verhältnis sind Spenden auch an die Bedürftigen von Neuland im Chaco ergangen, wovon aber die Empfangsbestätigung noch aussteht. Zur Erklärung diene, daß der Herr es etlichen Gemeinden und Schwesternvereinen aufs Herz gelegt hatte, für die vielen Frauen und Witwen in Paraguay spezielle gute Gaben in unser westliches Hilfskomitee zu legen. Bestimmungsgemäß haben wir diese Gaben ihnen zugewendet und ein Komitee von ehrenwerten vordersten Brüdern beider Richtungen mit großem Vertrauen dort und hier ernannt für die Uebertwachung und Verteilung nach dem Grade der Dürftigkeit. Hier folgen die Abschriften:

Paraguay,
Volendam, dem 25. 4. 1949.

Herrn B. B. Janz, Coaldale, Alta.

Lieber Bruder! Bestätige den Eingang ihres werten Schreibens vom 1. 4. 1949, welches bei uns am 15. 4. eintraf. Wir waren angenehm überrascht, in ihrem Briefe die große Summe der uns zugedachten Hilfe zu sehen, wodurch wir einesteils beschämt wurden wegen unseres Unglaubens, anderenteils aber wieder bestärkt wurden, unser Vertrauen nicht wegzuwerfen.

In Anbetracht dessen, daß für einen großen Teil unserer Siedler die Verpflegungsunterstützung seitens des M.C.C. eingestellt wird, sind viele Gemüter mit großen Sorgen befallen über ihre weitere Existenz. Diese schon uns zugedachte Hilfe und die gestellte Aussicht auf eine weitere zeigt uns, daß unser Gott an nichts gebunden ist, sondern Mittel und Wege zu helfen hat nach seinem Wohlgefallen. Im Namen der Kolonie sprechen wir unseren Dank aus und bitten, allen Spendern denselben zu übermitteln, wobei wir den Herrn bitten, es allen reichlich zu vergelten. Ihrem Wunsche entsprechend haben wir den Dienst unter uns laut Protokoll vom 21. 4. 1949 verteilt und sind gegenwärtig dabei, die entsprechenden Listen der Hilfsbedürftigen anzufertigen, um gleich nach Eintreffen des Geldes, die Verteilung vornehmen zu können. — Mit brüderlichem Gruß zeichnen Eure Brüder:

Hans Epp, J. Pries, F. Janzen, H. Wiebe.

Protokoll

einer Besprechung am 21. 4. 1949 in Anwesenheit der Brüder Aelt. Hans Epp, Pred. Franz Janzen, Pred. Jacob Pries und Heinrich Wiebe jun.

Tagesordnung.— Besprechung der Briefe von den Brüdern C. A. De Fehr und B. B. Janz. — Aelt. Hans Epp eröffnet die Besprechung, Br. Fr. Janzen leitet uns zu Beginn im Gebet. Im Briefe von Br. C. A. DeFehr war Br Robert Janzen als viertes Mitglied in diesem Komitee vorgesehen, da er aber nach Brasilien abgereist ist, wurde Br. Heinrich Wiebe zugezogen.

Obengenannte vier Brüder bestimmten unter sich, Aeltesten Hans Epp als Leitenden, Pred. F. Janzen als Stellvertreter, Pred. J. Pries als Kassierer und H. Wiebe als Schreiber. — Die Briefe von C. A. DeFehr und B. B. Janz möchten so schnell wie möglich beantwortet werden, wo der herzlichste Dank den Spendern dieser Gelder zum Ausdruck gebracht werden soll.

In bezug auf den Geldempfang werden wir an Pred. Ernst Harder in Asuncion einen Brief schreiben mit der Bitte, uns zugleich mit der Vollmacht das Geld an unsere Cooperative zu überweisen. In bezug der Geldverteilung an die entsprechenden Empfänger sollen die schon vorhandenen Listen der Notdürftigen der Dörfer noch überprüft werden, wobei die Vertrauensmänner in den Dörfern aushelfen möchten.

Die Dörfer werden wie folgt eingeteilt:

Prediger Franz Janzen übernimmt No. 12, 13, 15, 16 und 2.

Aeltester Hans Epp übernimmt No. 5, 7, 8, 9 und 10.

Pred. J. Pries übernimmt No. 1, 3, 4, 6 und 11.

Personallisten, die vom Kolonieamt ausgestellt wurden, sind nach Möglichkeit als Kontrolle zu benutzen.

Mit diesem wurde die Beratung geschlossen; Pred. Pries leitete uns zum Schluß im Gebet.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Zur Herüberbringung der Flüchtlinge als Farmarbeiter.

Bis zum 10. Mai wurden von den verschiedenen provinzialen Regierungen 184 Applikationen für Farmhilfe bestätigt. Damit ermöglichen wir es 633 Flüchtlingen, nach Kanada zu kommen. Laut Abkommen mit dem Arbeitsministerium darf unsere Organisation 500 Applikationen für etwa 2000 Personen einschicken. Die Berichte der provinzialen Organisationen zeigen, daß Applikationen noch in Bearbeitung sind. Die gewährte Quote wird mit denselben aber noch lange nicht erreicht. Wir möchten heute die Gemeinden der verschiedenen mennonitischen Richtungen dringend bitten, noch mehr Applikationen um Arbeiterfamilien, alleinstehende Arbeiter mit Angehörigen (Dependents), und Mädchen oder Frauen für den Hausdienst (Domestics) einzuschicken. Die provinzialen Komitees sind bereit, zu helfen und zu vermitteln.

Die bestätigten Applikationen sind von der Board unseren Vertretern in Uebersee zugeschickt worden und die Bearbeitung hat begonnen. Br. Peter J. Dyck berichtet uns, daß er mit Applikanten in Kanada und Flüchtlingen in den Lagern in Verbindung getreten ist, um verschiedene Sachen zu klären. Er ist bestrebt, unsere Wünsche bei der Auswahl der Flüchtlinge zu berücksichtigen. Es ist anzunehmen, daß manche Applikanten mit seinen Anfragen nicht allein fertig werden. Diesen möchten wir sagen, daß die provinzialen Komitees und die Board bereit sind, mit Rat und Auskunft zu dienen.

Br. C. F. Klassen berichtet uns, daß der Augenspezialist aus London die wegen Trachomnarben zurückgestellten Flüchtlinge untersucht u. die meisten unter ihnen als gesund erklärt hat. Unter ihnen sind solche, die eine schwere Wartezeit hinter sich haben. Wolle Gott geben, daß sie glücklich endlich in Kanada landen möchten.

Wir grüßen die Gemeinden mit dem Worte des Apostels Paulus: „Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören."

Mit Brudergruß

J. J. Thießen Vorsitzender,
B. B. Janz, Vize-Vorsitzender.
Can. Menn. Board of Colonization.

„Elias"

Ein biblisches Oratorium von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Im Jahre 1846 sollte in Birmingham, England, das jährliche Musik- und Gesangfest stattfinden. Der Leiter desselben, Joseph Moore, schaute sich nach frischem Material um und schrieb an den jungen jüdischen Komponisten Felix Mendels-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft hat in den Mennoniten wohl ihre treuesten Freunde und Unterstützer. Sie ladet zu Freitag, den 20. Mai, 8 Uhr abends, ein zur Jahresversammlung in der Grace Church, Winnipeg.

— Das Oratorium „Elias" wird am Sonnabend, den 21. Mai, 8.15 Uhr abends, in der Nordend Mennoniten Brüdergemeinde Kapelle, College und McGregor, Winnipeg, von dem Chor der Gemeinde unter dem bewährten Dirigenten D. Friesen gebracht werden.

— In Manitoba finden die „Summer-Camps" auch bei unseren Leuten mehr und mehr Anklang. Ein Verein aus der Brüdergemeinde ist daran, ein vor Jahren begonnenes Projekt, ein Missionscamp bei Arnes, Man., Winnipeg See, aufzubauen, in diesem Sommer zur Ausführung zu bringen. Ein anderer Verein, aus der Kirchengemeinde, hat einen schon bebauten Platz mit schönem großen Auditorium am Assiniboine Fluß, nahe bei Springstein, erworben und eröffnet sofort den Betrieb des Jugendcamps.

— In Saskatchewan und Alberta, auch zum Teil in Manitoba, schaut man schon sehr nach Regen aus. In Zentral-Kansas, USA., hat es anfangs Mai außergewöhnlich starken Regenguß gegeben, bei Gössel wohl bei sechs Zoll. Bei Mountridge hat heftiger Hagelschag großen Schaden angerichtet.

— Vom 16.—17. Juni findet in Tabor College, Hillsboro, Kansas, die 7. jährliche Konferenz bez. mennonitischer kultureller Probleme statt, an der sich Vertreter der mennonitischen Colleges in den USA. beteiligen.

— Ein Peter Dyck, 37, aus Saskatchewan erlitt vor 12 Jahren bei Carman, Man., in einer Kollision von Truck und Auto bleibenden Schaden am Rückgrät. 6 Jahre war er ans Bett gebunden, dann bekam er ein Fuhrwerk mit einem kleinen Motorantrieb. Im nächsten Jahre wurde das durch ein größeres ersetzt. Mit Hilfe seiner Freunde erstand er in 1946 ein „Jeep"-Auto und ließ es so einrichten, daß er auf dem Bauche liegend alle Hebel und Steuerrad manipulieren kann. Den Sommer durch, wenn das Wetter es erlaubt, tragen die Nurses des Carman Hospital den gelähmten Peter Dyck täglich morgens in seinen „Jeep" und er geht allein auf Reisen bis 10 Uhr abends. Er macht Besuche in Steinbach, Winkler und wo sonst seine Freunde wohnen. Sein Leben hat somit mehr Inhalt gewonnen und er ist im vorigen Jahr 9500 Meilen gefahren. Wer bei Carman einem weißen „Jeep" begegnet mit der Aufschrift „Invalide" vorne überm Windschild, kann zu dem tapferen Peter Dyck „Hello" sagen.

(Fortsetzung auf Seite 1—4)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c;zusammen $8.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $8.00; zusammen — $8.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die Erleuchtung des Nikodemus über Gottes Heilsplan.

Von Pred. A. H. Unruh.
(Freie Vorträge, mittels „Recorder" aufgenommen u. hier so wiedergegeben.)
(Schluß)

Nun hat Gott also die Welt geliebt, daß er seinen Sohn gab, sogar dahingab. Wenn ein Geber und eine Gabe da sind, dann muß auch ein Empfänger sein. Wer empfing ihn? Wem gab er den Sohn? Er gab den Sohn uns, den sündigen Menschen. Die Sünderhände haben sich an dem Sohne Gottes vergriffen. Der Vater wußte das, und doch sandte er den Sohn und gab ihn der Welt zum vollen Eigentum. O wunderbare Gabe dieser aktiven Liebe!

Wie köstlich ist mir schon das Wort „gab" gewesen! Er hat mir, er hat dir, er hat uns den Sohn gegeben. Er gibt nicht so, wie Menschen geben, er gibt mit vollem Bewußtsein, aber auch mit voller Liebe. „Er gab." Er gab ihn hin in das Gericht, auf daß die Sünde gerichtet würde. Aber im Gerichte gab er ihn zur Sühne unserer Sünde.

Brüder und Schwestern! Die Sünde war da, die Scheidung zwischen uns und Gott war da. Im Paradiese geschah sie, da die Schlange zwischen Gott und Mensch trat. Und Adam konnte nicht über die Schlange steigen und zu Gott kommen, und Gott konnte nicht zum Menschen kommen, es sei denn, daß der Schlange der Kopf zertreten werde. Da lag die Schlange, das war die Scheidewand zwischen Mensch und Gott. Und nun kam der Sohn Gottes. Der Vater gab ihn ins Gericht, der Schlange den Kopf zu zertreten. Wir waren aus der Gemeinschaft mit Gott gekommen. Da kam der Sohn zur Sühne unserer Sünde, diese Gemeinschaft wieder herzustellen. Er ging hinein in den finsteren Schacht des Todes und sühnt dort die Sünde. Er starb so, wie jemand sagt, wie Gott nie einen Menschen hat sterben gesehen. Er schmeckte den Tod; nicht nur den leiblichen Tod; er schmeckte den ewigen Tod. Das schmeckte er, indem er hinabging in die Gottverlassenheit. Da schmeckte er den Tod und sühnt die Sünde.

Es ist ja unser Bedürfnis, wenn wir einen Fehler gemacht haben, oder an jemand gesündigt haben, den Fehltritt zu sühnen. Wir tun alles Mögliche, um den Schaden hinwegzunehmen. Aber wir können keine Sünde sühnen, indem wir es weiterhin besser machen. Wir mögen noch so freundlich sein, nachdem wir zornig gewesen sind. Die Freundlichkeit ist sehr gut, aber sie sühnt nicht. Es gibt keine Sühne nur durch Bessermachen, es gibt nur Sühne durch Gericht. Und das Gericht nahm der Sohn Gottes auf sich.

Gott gab ihn, wie er es in dem Bilde von der Schlange angedeutet hatte, zur Sühne der Sünde der ganzen Welt. Wir vereinzeln in unserem Denken die Sünden der Menschen; wir denken immer an die Sünde des einen und des andern, an meine Sünde und an deine Sünde, und messen ab, wessen Sünde größer sei. Wir vergessen, daß es eine Weltsünde gibt. Die Sünde hängt zusammen zwischen den Nationen und Generationen. Der Vater straft seinen Sohn und weint, denn er sieht seine Sünde in der Sünde seines Sohnes.

David sagt: „Ich bin aus sündlichem Samen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen." So hängen unsere Sünden zusammen. Und wenn in der Schule etwas vorkommt, was unrecht ist, so kann man nicht sagen: „Da hat der eine gesündigt, und da fängt die Sünde des anderen an." Es waren vielleicht Worte, es waren vielleicht Blicke, die irgendwie zu der Schuld führten. Die Sünden, die Verbrechen der ganzen Welt hängen zusammen. Es kam der Sohn Gottes, und der Vater gab ihn hin zur Sühne der ganzen Sünde. Entweder hat der Herr Jesus alle Sünden hinweggenommen, oder gar keine. Er gab ihn zur Sühne. Also hat Gott die Welt geliebt, in der Weise, daß er den Sohn gab zur Sühne. Wir danken Gott dafür, daß das eine ewige Wahrheit ist, an der wir uns in Ewigkeit freuen werden.

O wunderbares Geschenk! Wenn du es erkannt hast, daß der Sohn der ganzen Welt gegeben ist, daß der Sohn Gottes der Fürsprecher für dich ist, dann vergiß nicht, daß geschrieben steht: „Er ist die Versöhnung der ganzen Welt." Ja, so wie er für dich einsteht, so steht er auch für deinen Bruder ein, daß du ihn nicht zu richten brauchst in seiner Sünde.

Da ist es ja unsere Aufgabe, daß wir diesen Messias, diesen Christus der ganzen Welt predigen. So wurde der Nikodemus damals erleuchtet über das Verhalten Gottes zu der Welt. Er wurde auch erleuchtet über den Heilsweg, persönlich das Heil zu finden. Der Herr sagt hier: „Er hat ihn gegeben, auf daß, wer an ihn glaubet, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe." Wie tief ist doch das Wort „glauben". Wie unmöglich ist für uns Menschen das Glauben an die Gabe Gottes, ohne den Geist Gottes! Der Herr erleuchtet den Nikodemus hier über den Glauben. Er zeigt ihm, daß der Glaube dadurch kommt, daß Christus dargestellt wird in seinem Heil, in seinem Sühneleiden. Christus hatte Nikodemus erst vorgehalten, wie Gott liebt, wie Gott den Sohn gibt. Das war für ihn gleichsam die Quelle des Glaubens. Nikodemus bekam das Motiv zum Glauben. Das Motiv kommt ihm aus diesem Worte: „Auf daß alle, die an ihn glauben ..." Er fordert von uns keinen Glauben, ohne daß er uns das Motiv zum Glauben gibt. Wir können nicht hineinlaufen in die Welt und sagen: „Glaubt, glaubt!", ohne den Menschen zu sagen, was Gott getan hat. Christus hatte hier gezeigt, was Gott getan hat. Dadurch gibt er den Beweggrund zum Glauben. Dann zeigte er ihn den Glauben in seiner wunderbaren Kraft. Den Heilsweg zeigt das Wort: „Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Das ist so schade, daß wir dieses Wort entwertet haben. Wir haben das Nicht-verloren-werden sehr betont bei den Erweckungen, wir haben die Leute aus der Hölle errettet mit der Verkündigung des Evangeliums. Wir haben sie herausgerissen, indem wir sie hinwiesen auf den Glauben. Wir haben die andere Seite zu schwach betont: Durch den Glauben erhältst du das Leben, das ewige Leben, das hier schon anfängt, das sich in diesem Leben auslebt und in Ewigkeit sich fortsetzt. Die Seite ist zu schwach betont worden in unseren Kreisen, und gerade darum haben wir so schwache, so kränkliche Christen, die nur darüber froh sind, daß sie aus der Hölle errettet sind, daß sie das Leben aus Gott in sich tragen, was sich dann entsprechend auswirkt. Wie herrlich, das Leben zu haben! Glaubst du diesem Worte? Ist da jemand, der in innerlichen Zweifel gekommen ist über seine persönliche Errettung? Das ist alles in unseren Kreisen möglich. Höre einmal: „Glaube an Jesum Christum!" Sage, Bruder oder Schwester, wem willst du glauben, deinem Herzen oder dem Wort? Gott helfe uns, wirklich tiefen Glauben an dieses herrliche Wort zu haben. Amen.

Geistliche Schriften.

Der Weg nach Hause — Otto Funkke, gebunden, 189 S. $1.85

Wie man glücklich wird und macht — Otto Funcke, gebunden, 191 Seiten $1.85

In der Schmiede Gottes — Otto Funcke, geb., 248 S. $1.85

Mit Otto Funke auf Reisen — Otto Funcke, geb., 179 S. $1.85

Brunnquell Büchlein — verschiedene Autoren, brosch., 63 S. 40c

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Reisebriefe aus Amerika

von Pastor Dr. Dirk Cattepoel, Krefeld, Delegat zur Mennoniten-Weltkonferenz.

Brief Nr. 7

Im Staate Ohio,
Anfang Oktober 1948.

Liebe Freunde!

Ich bin nun mit dem Auto durch Hannover und Leipzig gefahren, ich habe in der Nähe von Elbing in einer Kirche gepredigt, und gestern übernachtete ich in Berlin. Und doch bin ich keineswegs auf einer Deutschlandreise mit allen Paß-, Zonen-, Sektoren- usw. -Schwierigkeiten der Gegenwart, ich bin auf einer Reise durch die USA., und Hannover liegt in Nebraska, Leipzig in Indiana, Elbing in Kansas und Berlin in Ohio.

Aber wenn sie schon keine Deutsch**land**reise ist, eine **Deutschen**reise ist sie doch. Zwar nicht aus Absicht und als Ziel; denn es sind kirchliche Kreise, die ich besuche und denen ich — heute zum 60. Male — Vorträge halte. Aber diese kirchlichen Kreise stammen zur übergroßen Mehrheit aus dem deutschen Raum, und ihre Familiennamen verraten deutsche Herkunft. Ja, manche sprechen und verstehen deutsch so gut, daß ich öfters in der deutschen Sprache zu ihnen sprechen konnte.

Von meinen Reiseerfahrungen auf dem holländischen Dampfer habe ich in dem ersten Brief berichtet. Auch hier in Amerika erlebt es der Deutsche, daß er als Repräsentant seines Volkes angesprochen wird. Und doch geschieht das hier ganz anders. Wenn ich hier irgendwo über die deutsche Verantwortung gegenüber der letzten Jahren zu sprechen begann, war die Antwort fast immer ein Bekenntnis zur amerikanischen Verantwortung. Und das macht es dann leicht, als Deutscher hier zu sein: ich glaube, wohl in keinem anderen Land der Welt ist man so willkommen, wie gerade hier. Gewiß, man hat mir gesagt, in New York und in den intellektuellen Kreisen des Landes sei es anders. Das mag sein. Ich kann nur sagen, daß ich niemals Feindschaft begegnet bin. Man wurde höchstens als eine Kuriosität betrachtet — so etwa, wie wir im Museum einen ausgestopften Tiger betrachten und vielleicht sogar streicheln, da er doch nicht mehr beißen und schlagen kann.

Aber auch in diesem Lande und gerade in diesem Lande fühle ich auf Schritt und Tritt, wie tragisch unsere deutsche Geschichte ist, wie voller Schuld und Versagen bei größten Ansätzen und Möglichkeiten. Vorgestern war ich in der staatlichen Erinnerungsstätte Schönbrunn. Am Eingang steht eine Tafel mit der Aufschrift: „Dieses Dorf ist eine Erinnerungsstätte für all diejenigen Christen, die Kultur nach Ohio brachten." Diese Christen aber waren Deutsche, Herrnhuter aus Schlesien, die hier eine Indianermission gründeten, und tief gerührt betrachtete ich mir die gewaltige Lutherbibel und die vielen Erbauungsbücher, die sie aus der alten Heimat in das neue Land übernommen hatten. Das gaben wir einst, und wir gaben so viel, daß auch heute der Name „Deutsch" immer noch die Beibedeutung „tüchtig", „gewissenhaft" und „seßhaft" hat, und daß auch heute noch der akademische Grad einer deutschen Universität mehr gilt als alle amerikanischen und europäischen Doktortitel sonst. Aber dann machten wir die großen politischen Sprünge, und schon im ersten Weltkriege kam es zum Verbot der deutschen Schulen und zur Einschränkung des deutschen Unterrichtes an den höheren Lehranstalten. Das war dann die Zeit, wo auch in den deutschen Familien die angestammte Sprache immer mehr verschwand, wo die Kinder, schon um nicht von den Spielgefährten gehänselt zu werden, nur noch englisch sprachen. Heute ist dieser Prozeß soweit abgeschlossen, daß — bis auf wenige Ausnahmen — die Generation der jetzt Fünfzigjährigen, die letzte ist, die deutsch zu sprechen vermag, die jetzt Zwanzigjährigen verstehen noch etwas, die Kinder aber von heute sprechen und verstehen kein Deutsch mehr. Und das bedeutet mehr als dies, daß man nunmehr nur noch einsprachig ist, es bedeutet eine Veränderung des Wesens selbst. Ich predigte in einer Gemeinde Nebraskas, sie war westpreußischer Herkunft, und so kamen dann nach dem Gottesdienst die älteren Männer zu mir, Westpreußen, wie sie eben nur aus Westpreußen sein können: groß und breit und rundköpfig. Die jüngeren aber, die Söhne, die Englischsprechenden, sie hatten alle schon die schmalen zähen Körper und die glatten Gesichter mit dem willensstarken Kinn, hier war der neue Mensch, der Mensch dieser neuen Welt, der Amerikaner!

Man muß als Deutscher schmerzlich dem Hinschwinden einer jahrhundertealten Verbundenheit nachblicken. Und doch liegt auch Notwendigkeit in dieser Entwicklung. Ich habe öfters über die Frage nachdenken müssen, ob die Vereinigten Staaten wirklich das geworden wären, was sie heute sind, wenn sie sich — was einst durchaus im Bereich der Möglichkeit gelegen hätte — die deutsche Sprache als Landessprache erwählt hätten. Erst aus der Ferne wird mir klar, wie kompliziert unsere Sprache und welche Kompliziertheit des Wesens sie voraussetzt und widerspiegelt. Dieses Land aber ist einfältig — durchaus auch im guten Sinne — und so hat es sich eine einfältige Sprache gewählt, oder besser eine Sprache, deren Struktur die Vereinfältigung trägt. Jedenfalls ist es eine Tatsache, daß heute alle diejenigen Gruppen, die noch krampfhaft an der deutschen Sprache festhalten, irgendwie an der Zeit vorbeileben und allmählich nur noch als Eigenbrödler angesehen werden können. Ich sitze an einem Straßenfenster, und während ich diese Zeilen schreibe, zuckelt ein Pferd vorbei mit einem Kutschwägelchen, das auch in Europa reif fürs Museum wäre. In der Kutsche aber sitzt ein bärtiger Mann mit schwarzem Rock ohne Knöpfe und Knöpflöcher und mit einem breitkrempigen Hut. Ein Amischer ist es, Angehöriger einer kirchlichen Gruppe, die aus dem süddeutschen Raum herüberkam und mit zähem Eifer den Kultur- und Zivilisationszustand zur Zeit ihrer Einwanderung bewahrt. Sie sprechen nur deutsch, sie dulden kein Auto, keine Elektrizität, kein Telephon, keine Traktoren. In der heutigen Zeitung steht, daß drei ihrer Gruppe verurteilt worden sind, weil sie sich geweigert haben, ihre Kinder in die hier pflichtgemäße höhere Schule zu schicken — sie lernten dort nichts Gutes, war ihre Begründung. Im übrigen sind sie herzensgute, freundliche und fromme Menschen, unendlich hilfsbereit, zumal in der Linderung der deutschen Not. Aber das Reich Christi wird so nicht gebaut, erst recht nicht in Amerika. Ich glaube nicht, daß das amerikanische Christentum mit seiner Neigung zum Emotionalen, Gefühlvollen und Betriebsmäßigen immer auf einem guten Wege ist. Aber irgendwie muß es doch einen solchen Weg suchen, wo es die Eigenart seines neuen Wesens, diese ungeheure Fähigkeit in der Beherrschung der äußeren Mittel, religiös und geistig unterbaut.

Im übrigen liegt da ein europäischer Auftrag an Amerika, und vor allem auch ein deutscher Auftrag. In dieser Hinsicht habe ich mich in Amerika keineswegs arm gefühlt. Es ist interessant zu beobachten, wie das hiesige theologische Leben von der neuen deutsch-schweizerischen Schule um Karl Barth, Emil Brunner, Paul Tillich und Otto Piper geprägt und wie das bei dem Einfluß der kirchlichen Kreise von großer Zukunftsbedeutung für das geistige Gesicht Amerikas sein wird. Und das ist gewiß nicht alles! Gestern besuchte ich in Cleveland am Erie-See die im Museum ausgestellten, nach Amerika transportierten Schätze des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums. Es war ein schmerzlich beglückendes Wiedersehen mit Rembrandts „Hendrikjo Stoffels", mit Vormoors „Mädchen am Spiegel", mit den deutschen Altdorfers, Hans Baldung Grüns und den vielen anderen. Man kann im allgemeinen nicht behaupten, daß die Amerikaner viel Sinn für bildende Kunst haben. Was hier, auch in den gebildeten Kreisen, an den Wänden hängt, ist, mit einem Wort gesagt, ganz einfach Kitsch. Und wenn auch die ungeheure Zahl der Besucher mehr auf die sensationelle Tatsache zum Museum geeilt kamen, so waren sie doch ganz andächtig und still und lauschten sehr gespannt den Worten des Führers. Hier beugte man sich willig einer Ueberlegenheit, die unser europäischer Auftrag und unsere europäische Verantwortung Amerika gegenüber ist.

Ohio ist ein freundliches Land. Als ich mit dem alten deutschen Maurer zusammenstand, blickte ich über die waldbedeckten Höhen, die nun schon herbstlich bunt sind, Der Alte fragte mich viel in seinem Pennsylvaniadeutsch, dieser Mischung von Pfälzisch und Englisch und erzählte von „Pfoschten, den er fixen muß" und von den „Steinen, die man jusen und nicht jusen kann", und schließlich wollte er wissen, ob ich „dahäm nur hochdaitsch schwätze tät". Als ich aber mit ihm in seinem hochmodernsten Ford 1949 nach Hause fuhr, da wurde mir doch klar, daß die amerikanische Zukunft nicht beim Alten seinem Deutsch, sondern beim Ford 1949 liegen wird. Gewiß, blicke ich durch die Scheiben auf das bergige Land, dann könnte hier Deutschland sein — irgendwo in der Pfalz oder in Franken. Jenes bruchsteinerne Haus — sah ich es nicht am Rhein? Aber, nein, auf dem Hofe des Hauses steht ein Flugzeug mit eingeklappten Flügeln, das Privatflugzeug des Besitzers, wie bei so vielen hier. Und ein Flugzeug auf dem Hof — das ist nicht Deutschland, das ist Amerika!

Herbert, Sask.

Den 9. Mai 1949.

Psalm 115, 1: „Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit!"

„Du sollst geehret sein, nicht ich,
nicht ich!
Verbirg mich, Herr, in deinem stillen Zelt.
Es ist genug, wenn dir mein Werk
gefällt.
O, daß in mir man sehe nichts als
dich."

So sagt ein Dichter, und möchte das unser aller Wunsch sein, auch wenn Prüfungen und Leiden unseren Weg kreuzen und beschwerden. Wir wissen, daß der die Zukunft plant, den Weg für uns am besten kennt.

Das Bitterste und Schwerste
Dient zu deiner Seligkeit;
Sicher bist du nicht der erste,
Dem sein Kreuz viel Schmerz gewährt.
Darum laß uns ohne Grauen
Diesen Weg nur ruhig gehn;
Wollen fester ihm vertrauen,
Bis wir besser ihn verstehn.

Wir müssen von Herbert berichten, daß wir es trocken haben. Es war trocken im Herbst und auch im Winter, hatten nur zwei Monate Schnee. Im März war schon fast aller Schnee zerronnen und April war schon ganz trocken. Mai hat trocken angefangen, und wir hoffen zu Gott, er endet nicht so. Die Leute fürchten sich zu säen, weil viel Staubstürme treiben und die Felder verderben. An manch einem Tage ist es gefährlich auf dem Hochwege zu fahren. Viele Brachfelder sind verweht und der arme Farmer muß sein Feld wieder bearbeiten. Oft ist ihm die beste Erde genommen. Daher fehlt es an Mut bei den Farmern, doch etliche haben schon gesät und warten auf Regen. Die Verheißung ist ja auf unserer Seite: Es soll nicht aufhören Saat und Ernte. Unsere Pflicht ist, zu säen und zu flehen, daß der Herr seine Verheißungen erfüllt. Er ist noch am Ruder.

Es sind hier noch immer etliche auf der Krankenliste: Br. Daniel Wiebe, unser Prediger, ist im Saskatoon Hospital. Sein Herz und seine Nerven machen ihn bettlägerig. Möchte der Herr ihn wieder völlig gesund machen; vorläufig ist seine Arbeit verteilt worden. Br. Isaac Penner ist heimgegangen und wir gönnen ihm die Ruhe. Der Herr möchte seine Familie trösten. Es war ein großes Begräbnis. Bei solchen Gelegenheiten ist unser Versammlungshaus zu klein. Auch unsere Bibelschul-Konferenz ist gewesen. Sie hatten zwei Brüder kommen lassen: Br. Jakob Redekop von B. C. und Br. Heinrich Regehr von Winnipeg. Die Brüder taten gute Arbeit und der Herr möchte die Arbeit segnen. Schreiber dieses ist auf drei Konferenzen gewesen: Caronport, Regina und Herbert. Herbert hat nur 26 Schüler, Regina hat über 120, Caronport hat über 400 Schüler. Die Hälfte davon sind deutschsprechende Leute, die meisten wohl Mennoniten. Der Prinzipal ist ein Mennonit, der Gesangleiter und Prinzipal der Hochschule ist ein Mennonit, und man fragt sich: „Was ist los?" Aber man beantworte sich die Frage am besten selber. Wenn die, die die Sachlage ändern können, zufrieden sind, dann muß es eben so weiter gehen.

Ich persönlich wünsche nur, wir könnten das Gehörte in die Tat um-

setzen, und das kann nur der Heilige Geist bewirken.

O, wo wirst du sein, liebe Seele, sag an,
Wenn Jesus in Wolken des Himmels wird nahn,
Wenn schmetternd erschallt die Posaune des Herrn
Und Völker sich sammeln von nahe und fern?
Sag, wo wirst du sein? Bruder, wo wirst du sein?
O, wo wirst du einst in der Ewigkeit sein?

Grüßend,

Isaac Schröder.

Aufruf

an alle gewesenen Sagradower!

Schon seit etlichen Jahren ist der Wunsch geäußert worden, hier in Saskatchewan eine Zusammenkunft der Sagradower zu veranstalten. Wir möchten nun hiermit öffentlich bekanntgeben, daß wir planen, am Sonntag, den 10. Juli l. J., beginnend um 10 Uhr morgens, (starke Zeit), hier in Swift Current, Sask., im Bethaus der Mennoniten Brüdergemeinde ein Sagradowerfest abzuhalten, wozu wir alle Sagradower, und besonders die von Saskatchewan, herzlich einladen! Zugereiste Prediger werden gebeten, uns im Dankgottesdienst zu dienen!

Wir bitten dringend um kurze, schriftliche Berichte von Neu-Eingewanderten über die Ereignisse in den einzelnen Dörfern in den letzten 10—25 Jahren. Von großem Interesse für uns wären Angaben über unsere öffentlichen Arbeiter: Prediger, Diakone, Lehrer, Aerzte, Apotheker usw., über Schulen, Zentralschulen, Gotteshäuser, Mühlen und dergleichen mehr.

Wir würden herzlich darum bitten, daß die Besucher sich rechtzeitig bei Mr. Cornie A. Wiebe, Swift Current, Box 914, Sask., oder auch beim Schreiber dieses anmelden möchten, damit wir für alle Unterkunft finden können!

Kommt, laßt uns dem Herrn ein Eben-Ezer aufrichten, alte Bekanntschaften erneuern und neue schließen! Bitte, alle schriftlichen Berichte und auch sonstige Grüße rechtzeitig an den Unterzeichneten einzusenden!

Im Auftrage des Komitees

Frank J. Peters,
202—13th Ave. East.
Swift Current, Sask.

Korrektur . . .

In unserer Nummer 18, Seite 4, Spalte 2, unten, war in dem Artikel „Mennonitischer Jugend- und Sonntagsschulpark" eine **Zeile herausgefallen.** Es soll da heißen: „. . . einen Platz zu erwerben, auf **dem sie sich treffen könnte, sich in** einer christlichen Weise . . ."

„Halt im Gedächtnis Jesum Christum!"

Die Ansprache, die Aeltester Peter J. Dyck am Palmsonntag in Backnang hielt, war auch zugleich seine Abschiedsrede an die Lagergemeinde, da er und seine Frau voraussichtlich im Laufe der kommenden Monate ihre M.C.C.-Arbeit in Europa beendigen u. in ihre Heimat zurückzukehren gedenken.

An Hand seiner Abschiedsrede an uns „Haltet im Gedächtnis Jesum Christum!" hat er das Leben und Wirken Jesu kurz aber in so eindrucksvoller Weise an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen, daß wir die Größe unseres Herrn und Heilandes und sein Walten in der Gemeinde, von der es heißt: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen", von neuem tief empfunden haben.

Es tut uns aufrichtig leid, daß Aeltester Dyck nicht mehr als Seelsorger und M.C.C.-Arbeiter unter uns weilen soll. Er hat sich das Vertrauen und die Liebe der Flüchtlinge erworben und nur unser himmlischer Vater kann es ihm und seiner Gattin vergelten, was sie in selbstloser Liebe an uns getan haben. Wir wollen aber doch an dieser Stelle unseren innigsten Dank aussprechen und sie in unsere Fürbitte einschließen und das beherzigen, was er uns zuletzt zurief: „Haltet im Gedächtnis Jesum Christum!" — Maria Fröse

(Aus „Unser Blatt", Deutschland.)

Mitteilungen.

Das Bibel College der Mennoniten in Kanada, 103 Furby Street, Winnipeg, Manitoba, beschließt mit dem 23. Juni wieder ein Schuljahr. Doch werden jetzt schon für das neue Schuljahr, das am 30. September den Anfang nehmen soll, Vorkehrungen getroffen, indem der Katalog für 1949—1950 mit den verschiedenen Einzelheiten fertig gestellt ist und bald erscheinen wird.

Für das kommende Schuljahr ist noch eine weitere Lehrkraft angestellt worden, nämlich Prediger Benno Töws, Sohn des verstorbenen Aeltesten David Töws. Bruder Töws ist als Lehrer in Rosthern, Sask., und Freeman, S. D., tätig gewesen. Gegenwärtig beendigt er sein Studium in dem Mennonitischen Bibel Seminar in Chicago und erhält hier seinen B.D.-Titel. Die vielseitigen Erfahrungen als Lehrer und die gediegene Ausbildung werden sich in seiner Arbeit sowohl im College als auch im Bau des Reiches Gottes zum großen Segen auswirken. Wir danken Gott, daß er uns Br. Töws zugeführt hat.

Prediger Arnold J. Regier, Präsident des College, hat neulich die erfreuliche Nachricht erhalten, daß unser College als vollberechtigtes Glied des „Vereins der Mennonitischen u. Angegliederten Colleges" (Council of Mennonite and Affiliated Colleges) anerkannt und aufgenommen worden ist. Dieser Beschluß wurde vom obigen Verein am 2. April 1949 gefaßt und sofort durchgeführt. Folgende Colleges gehören zu diesem Verein: Bluffton College, Goshen College, Bethel College, Tabor College, Freeman Junior College, Heßton College, Eastern Mennonite College und Upland College. Diese Angliederung ist für unser College von größter Bedeutung; denn nun wird für die Arbeit, die im Bibel College der Mennoniten in Kanada getan wird, in dem obengenannten Colleges voller Kredit gegeben.

Um nähere Auskunft betreffs der Kurse zu erhalten, wende man sich an das Bibel College, 103 Furby St., Winnipeg, Manitoba.

Einladung.

Rasch neigt sich das Schuljahr 1948—1949 seinem Ende zu. Es war für uns ein arbeits- und segensreiches Jahr. Wir sind dem Herrn viel Dank schuldig für seine Führung und seinen Beistand. Um ihm einen Dank abzustatten, und den Eltern und Schulfreunden einen Einblick in die getane Arbeit zu gewähren, sollen am 11. und 12. Juni die üblichen Feierlichkeiten unserer Schule stattfinden. Am ersten Tage, Sonnabend, den 11. Juni, beginnend um 10 Uhr morgens, wird das jährliche Schulfest sein, auf dem am Vormittage etwas aus dem Religionsunterricht und am Nachmittage aus der Literatur dargeboten werden soll. Auch werden die Leistungen der Schüler auf dem Gebiete des Gesanges zur Geltung kommen. Am Sonntag, um 3 Uhr nachmittags, findet das Graduationsfest statt. Als Gastredner haben wir Aeltesten J. J. Thießen aus Saskatoon eingeladen. Liebe Eltern unserer Schüler und Freunde der Schulsache, wir laden Euch herzlich ein, an den genannten Feierlichkeiten teilzunehmen.

Die Direktoren und Lehrer sind beständig auf den Ausbau der Schule bedacht. Nach umständiger Beratung sind sie zu dem Beschluß gekommen, daß es im Interesse der Schule und im Sinne der mennonitischen Gesellschaft gehandelt wäre, wenn sie den Religions- u. Deutschunterricht in der Schule durch die Anstellung eines sechsten Lehrers noch mehr betonen würden. Es ist uns auch gelungen, eine tüchtige Kraft für diese Arbeit zu finden. Lehrer und Prediger J. D. Adrian, Yarrow, B. C., hat den Ruf, in unserer Schule zu arbeiten, angenommen.

Ferner glauben wir, daß wir durch die vermehrten Lehrkräfte auch den Aenderungen und neuen Anforderungen unserer Regierung besser gerecht werden können. Bekanntlich soll ja das Programm in den Hochschulen Manitobas erweitert werden, so daß die Schüler ein weiteres Jahr (Grad 13) werden in der Schule verweilen müssen. Jedoch will die Regierung es den fähigsten Schülern (etwa 20 Prozent) gestatten, die Arbeit in den letzten Graden (11, 12 und 13) in zwei Jahren zu beendigen. Daher wird man in Zukunft am Ende des 10. Grades die Schüler, nach ihren Fähigkeiten einteilen. In Grad 11 werden also zwei Gruppen sein müssen, die die Betreuung des Lehrers erwarten werden. Wir wollen jede Gruppe in einem separaten Klassenzimmer unterrichten, wenn es nötig sein sollte. Schüler, die in beschleunigtem Tempo (accelereted group) vorwärts gehen dürfen, finden bei uns eine gute Gelegenheit dazu. Sie sollen in besonderer Weise berücksichtigt werden, denn unsere Schule hat genügend Lehrkräfte und auch die nötige Ausrüstung dazu. Bitte, macht von diesem Angebote richtigen Gebrauch!

Für die Leitung der Schule ist es auch von Bedeutung, sobald wie möglich festzustellen, mit welch einer Schülerzahl sie im nächsten Schuljahre rechnen darf oder muß. Gilt es doch, die nötigen Vorkehrungen und Vorbereitungen in den Schülerheimen zu treffen. Dieses läßt sich aber besser und leichter tun, wenn wir mit einer gewissen Schülerzahl rechnen dürfen. Wir ersuchen daher alle Eltern, die ihren Kindern eine gute christliche Bildung und das Erlernen der Muttersprache ermöglichen wollen, ihre Kinder bei uns anzumelden. Achtet darauf, daß eure Kinder bei uns die Möglichkeit finden, eine Ausbildung in biblischen Fächern zu erlangen, ähnlich wie in den Bibelschulen, plus ein gründlicheres Erlernen der deutschen Sprache, und eine allgemeine Bildung, wie sie von unserer Regierung vorgesehen wird. Das bedeutet, daß sie nach Beendigung unserer Schule bald in einem Berufe werden tätig sein oder mit einem Studium in höheren Schulen fortfahren können.

Unser Schulkatalog wird um etwa zwei Wochen fertig sein. Wir schicken Ihnen denselben kostenlos zu, falls Sie darum schreiben werden. Bitte!

Im Auftrage,

P. J. Schäfer,
Leiter der Mennonitischen Lehranstalt
Gretna, Mai 1949.

An unsere Jugend und Jugendfreunde.

Ein lange gehegter Plan soll in diesem Sommer zur Ausführung kommen. Die Leitung der Manitobaer Jugendorganisation hat beschlossen, in diesem Sommer ein dreitägiges Jugendtreffen abzuhalten. Dieses soll am Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 8., 9. und 10 Juli stattfinden.

Der Platz dazu, glauben wir, ist ein sehr geeigneter. Er ist eine 150-Acres Farm mit Versammlungshalle, Kabinen und Badeplätzen, am Assiniboine-Fluß, nicht weit von Springstein gelegen.

Das Program soll ein reichhaltiges sein, mit Bibelvorträgen, Mennonitengeschichte, Gesang u. a. m. Auch wird für Abwechslung gesorgt werden, indem der Sport und das Schwimmen auch zu ihrem Rechte kommen sollen. Das volle Programm soll in Bälde ausgearbeitet werden, und Näheres wird dann bekannt gemacht werden.

Sollte sich jemand für so ein Jugendtreffen interessieren und daran teilnehmen wollen, so sind wir gerne bereit, Auskunft zu erteilen. Auch nehmen wir jetzt schon gerne Anmeldungen entgegen, da wir gerne so schnell wie möglich wüßten, mit wie vielen Teilnehmern wir zu rechnen hätten.

Im Auftrage des Jugendkomitees

Gerhard Ens,
Box 24, Gretna, Man.

Osterfeier zum Sonnenaufgang.

Am Ostermorgen vor Sonnenaufgang sammelten wir uns auf Einladung des Jugendkomitees im Hofe des Klubhauses zu einem Gang ins Freie. Als wir alle beisammen waren, sang der Chor ein Osterlied und brachte uns so in eine erwartungsfrohe feierliche Stimmung. Dann gingen wir im geschlossenen Zug nach dem vorgesehenen Andachtsplatz ins Freie.

Unser Weg führte uns durch Feld und Wald. Noch grüßten uns die letzten Sterne am Himmel und der noch nicht ganz erwachte Morgen war so duftig und unberührt, daß wir tief innen ganz still wurden. Dann hörten wir die Waldvögelein ihren Lobgesang anstimmen! So sangen wir schon auf dem Wege etliche Lieder in den stillen wunderschönen Morgen hinein.

Schon von weiter Ferne hörten wir den Posaunenchor der Baptisten, der uns an diesem Morgen als Gast diente. Die Posaunenklänge in der stillen Morgenstunde stimmten wirklich osterfreudig.

Der Andachtsplatz war an einem Waldrande mit freiem Blick über Wiesen nach Osten. Als wir nach dreiviertelstündigem Weg diesen Ort erreichten, waren unsere Geschwister aus dem Teillager Epe schon da. Wir waren zusammen etwa 200 Personen.

Nach dem gemeinsamen Andachtslied verlas Bruder Siegfried Janzen die Auferstehungsgeschichte nach dem Johannesevangelium. Es dienten zwei Chöre und der Posaunenchor. Bruder Janzen hielt eine kurze Ansprache, die uns tief in die Herzen ging. Er führte uns in der Erinnerung zurück in das Ostergeschehen. Inzwischen hatte sich der Himmel im Osten gerötet. Wir erlebten in unseren Gedanken den ersten Ostertag aufs neue, als die Sonne prächtig und voll Glanz aufgeht und bezeugt: „Des Todes Dunkelheit ist vertrieben!" Der Tag bricht an, währenddem der Chor das Lied singt:

„Auferstanden! Halleluja!
Sei gegrüßt, du Morgenrot!
Seht, des Grabes Gruft steht offen;
Wo ist nun dein Stachel, Tod?"

Möge die Jesus-Sonne in allen Herzen aufgehen, um den ewigen Sieg über des Todes Dunkelheit zu erringen.

Reichlich gesegnet begaben wir uns auf den Heimweg. O, wie froh und dankbar können wir für diese Gnadenzeit sein und auch dafür, daß wird die große Osterfreude erleben durften. Wir haben einen lebendigen, auferstandenen Heiland, der uns aufnimmt.

Lilli Sawall.
Gronau, Deutschland.
(„Unser Blatt")

Heimgegangen

ist am 4. April unser liebe Gatte und Vater Jakob J. Klassen. Er wurde den 8. April 1884 im Dorfe Schönhorst geboren. In seinem 7. Lebensjahre zogen seine Eltern nach Orenburg, Dorf Kamenka, Nr. 4, wo er seine Jugendjahre verlebte. Dort wurde er zum Herrn bekehrt und getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Den 24. Januar 1908 trat er mit mir, Maria Töws, in den Ehestand. Der Herr segnete unsere Ehe mit zwölf Kindern, von welchen das zweitälteste im Kindesalter starb. Anno 1913 wanderten wir aus nach Kanada, Herbert, Saskatchewan, wo wir viele Jahre wohnten. Er war immer nicht sehr gesund, und so entschlossen wir uns Anno 1922, nach Reedley, Californien, zu gehen, wo wir mit unseren Kindern unser täglich Brot verdienen konnten. Der Herr verhalf uns auch hier zu einem Heim. Anno 1941 stellte sich ein innerliches Leiden ein, von dem er nicht ganz geheilt werden konnte. In den letzten Jahren fand sich noch ein Herzleiden, so daß er nicht mehr viel Arbeit tun konnte. Den 12. Februar legte der Herr ihn auf das Krankenbett und gab ihm die Gnade, daß er noch konnte Vergebung im Blute des Lammes finden. Er hatte keine Schmerzen, wurde aber immer schwächer und den 20. April ging er froh im Herrn heim.

Am 4. April fand die Begräbnisfeier bei großer Beteiligung statt.

Br. John B. Töws und Br. Daniel Eitzen dienten mit trostreichen Ansprachen.

Der Verstorbene ist alt geworden 64 Jahre, 11 Monate und 24 Tage. Er hinterläßt mich, seine tiefbetrübte Gattin, 6 Söhne, 5 Töchter, und 13 Großkinder.

Danken noch herzlich für die vielen Besuche und für die Gebete, die für uns emporstiegen.

Die trauernde Gattin

Maria J. Klassen und Kinder.

Konzertreise

des Rosthern Junior College Mendelssohn-Chores.

Ende Mai gedenkt unser Mendelssohn-Chor eine längere Reise anzutreten, um in den verschiedenen Gemeinden mit einem Gesangprogramm zu dienen. Wir haben den Chor in den betreffenden Gemeinden angemeldet und alle Gemeinden heißen den Besuch willkommen. Da der Chor ja nur in größeren Zentren auftreten kann, bitten wir alle Gesangliebhaber und Schulfreunde, folgenden Reiseplan zur Kenntnis zu nehmen:

Saskatoon, den 22. Mai, 6 Uhr abends.

Drake, den 24. Mai, 7 Uhr abends (Ankunft der Sänger vor Abendbrot).

Herbert, den 25. Mai, 3.30 Uhr nachmittags (Ankunft der Sänger etwa eine Stunde vor dem Programm).

Swift Current, den 25. Mai, 8 Uhr abends (Ankunft etwas vor dem Programm).

Coaldale, Alta., den 26. Mai, 8 Uhr abends (Ankunft vor dem Abendbrot).

Rosemary, Alta., den 27. Mai, 8 Uhr abends (Ankunft zu Mittag).

Didsbury, Alta., den 28. Mai, 8 Uhr abends (Ankunft vor Abendbrot).

Herschel, Sask., den 29. Mai, 8 Uhr abends (Ankunft vor Abendbrot).

Die angegebene Zeit versteht sich „Mountain Standard"; die in Klammern angegebene Zeit der Ankunft diene bitte den Wirten zur Kenntnis.

Wir hoffen auf diese Weise, unseren Gemeinden unsere Schule näherzubringen und das Freundschaftsband zwischen Schule und Gemeinden zu befestigen. Es ist freilich ein kostspieliges Unternehmen, aber wir hoffen, daß der Herr es segnen wird. Die Schule bedarf eurer Unterstützung auch in diesem Jahre.

Mit freundlichem Gruß zeichnet im Namen der Schulverwaltung

J. R. Dyck,
Sekretär-Schatzmeister,
Rosthern, Sask.

Fallingbostel, Deutschland

Den 4. Mai 1949

Dieses wird unser letzter Bericht aus Fallingbostel sein, da wir heute dieses Arbeitsfeld verlassen, um etliche Wochen daheim in Kalifornien zu sein, nach welcher Zeit wir dann nach Brasilien abfahren werden. Unser Komitee hat wiederum Frl. Elma Esau herausgeschickt, um die Arbeit hier in Fallingbostel künftig auszuführen, wofür wir recht dankbar sind. Dieses ist ein wichtiger Arbeitsposten, und wir wünschen ihr Gottes Segen in dieser Tätigkeit.

Vor etlichen Tagen feierten wir ein Abschiedsfest. Es war wieder eine größere Gruppe, die nach mehreren Monaten zum Abtransport gebracht werden konnte. Sie bestand aus 104 Personen. In letzter Zeit waren es vorher immer nur kleinere Gruppen. Die Abfahrenden werden in den nächsten Tagen das Schiff besteigen, um ihre Weiterfahrt nach Uebersee anzutreten. Unter dieser abfahrenden Gruppe befinden sich auch Prediger Gustav Ratzlaff und Familie, die hier in diesem Lager viele Monate haben warten müssen. Endlich war es so weit, daß auch sie die Zusage zur Auswanderung erhielten. Wir durften die tüchtige seelsorgerische Arbeit des Bruders Ratzlaffs hier im Lager beobachten und sahen, von welch großer Wichtigkeit seine Arbeit unter unserem Volk hier war. Er verstand es auch, die Jugend anzuspornen, daß sie regen Anteil nahm, nicht nur in Gedichten und Gesprächen im Jugendverein, sondern auch in Gesang und in der Musik. Diese segensreichen Tage werden wir nie vergessen.

Wollen anhalten im Gebet für unsere Flüchtlinge, die noch hier sind, damit sie auch bald eine neue Heimat gewinnen können.

Grüßend,

Marie und Frank J. Wiens,

Unsere mennonitischen Lehranstalten.

Unser Land hat allerlei gute Bildungsanstalten, wo jedermann Gelegenheit hat, sich eine gute weltliche Bildung zu erwerben. Auch haben verschiedene Glaubensgemeinschaften ihre Religionsschulen, in denen man eine religiöse Bildung erhalten kann. Da mag bei manchem die Frage aufsteigen, brauchen wir überhaupt unsere speziellen, mennonitischen Lehranstalten?

Daß wir Schulen brauchen, in denen die biblischen Fächer gelehrt und gelernt werden, sollte für jeden Christen eine Selbstverständlichkeit sein. In 3. Mose 10, 8 lesen wir: „Der Herr aber redete mit Aaron und sprach: Daß ihr die Kinder Israel lehret alle Rechte, die der Herr zu ihnen geredet hat durch Mose."

Heute wissen wir, daß Gott später durch die Propheten, durch seinen Sohn und seine Apostel geredet hat. Alles das, was Gott geredet hat, sollen auch wir unsere Kinder lehren. Der große Missionsbefehl Jesu „. . . lehret alle Völker . . ." und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe" gilt auch uns. Gott verlangt von uns, daß wir unseren Kindern einen gediegenen Religionsunterricht erteilen.

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

> **Der Chor der M. B. Gemeinde, N. E., Winnipeg,**
> **singt am Sonnabend, den 21. Mai 1949,**
> **von 8.15 Uhr abends im Bethause der Gemeinde auf College Ave.,**
> **das Oratorium „Elias"**
> von Mendelssohn,
> **und ladet freundlichst dazu ein.**
> Dirigent — D. Friesen.

Rufe mich an . . .

(Fortsetzung von Seite 1—3)

Leitender: Hans Epp; Stellvertreter: F. Janzen; Kassierer: J. Pries; Schreiber: H. Wiebe.

Soweit die Schriftstücke von Volendam, die uns einen kurzen aber klaren Einblick in die Sachlage und den Trost der Vielgeprüften dort bringen. Liebe Geschwister, Eure Gaben sind im Namen Christi hochwert und verwandeln Tränen des Leides in Tränen der Freude.

Zum anderen möchten wir es alle Gemeinden in dem großen Westen wissen lassen, daß der Gabenfluß der ersten vier Monate dieses Jahres bedeutend besser geworden ist, als es in derselben Zeit vor einem Jahr stand. Trotz B. C. - Flut (sie tun wirklich gut dort unten) und trotz Saskatchewan-Dürre. Beachtet auch, daß alle diese Gaben in die allgemeine Kasse unseres Hilfswerks gehen, wovon vor allen Dingen die große Hilfe des M. C. C. in Südamerika getragen wird. Es geht in die $80,000, die von unserem Westen für unsere tausende jungen Siedler in Not drunten für allerlei Hilfe geben, laut bestimmten Plan. Zu beachten ist ferner, daß die speziellen Spenden für Frauen und Witwen nun die allgemeine Hilfe nicht beeinträchtigt haben. Die allgemeine Hilfe weist aber Mehrbetrag auf gegen letztes Jahr für 4 Monate von $9,465.35. Dem Herrn sei Dank und Anerkennung den Gemeinden.

Wir möchten auch gern unseren vollen Anteil an der Nothilfe in den andern Ländern tun können, Ihr Lieben, möchte der große Vater droben Euch allen eine reiche Ernte, ein überfließendes Maß geben, auch in Euren anderen Geschäften!

Das Zentrale Hilfskomitee von Westkanada.

B. B. Janz Vorsitzender,
J. J. Thießen, Vize-Vorsitzender.

„Elias" . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

john Bartholdy, der sich trotz seiner Jugend (33 Jahre) schon mit seiner wundervollen Musik durch ganz Europa berühmt gemacht hatte. Joseph Moore bat ihn, ob er nicht wolle die Leitung des Festes übernehmen und, wenn möglich, dazu ein neues Werk schaffen. Das gab dem Komponisten den endgültigen Antrieb, sein neues Oratorium „Elias", woran er schon jahrelang gearbeitet hatte, zu vollenden.

Das Oratorium ist die Geschichte des Propheten Elias. Die Worte sind fast ohne Ausnahme aus dem Alten Testament, die Mendelssohn mit der Hilfe seines Freundes Pastor Schubring, zusammengestellt hat. Das Werk beginnt mit der Prophezeiung des Elias, daß kein Regen auf Erden kommen wird, er sage es denn. Dann folgt der Hilferuf der Kinder Israel, die in der Dürre verschmachten und verhungern. Es folgt die Entscheidungsszene zwischen dem Propheten u. den Baalspriestern auf dem Berge Karmel. Darauf schreit Elias zu Gott um Hilfe, und der erste Teil des Werkes endet mit dem Dankeschor für den alles belebenden Regen.

Der zweite Teil beschreibt uns die Verfolgung des Propheten durch die Königin Isebel, seine Verzagtheit, und wie der Herr ihm erscheint. Elias fährt im feurigen Wagen gen Himmel. Mit dem gewaltigen Chor „Herr, unser Herrscher", kommt das Oratorium zu Ende. Es ist ein inspiriertes Werk, voll von herrlichen biblischen Wahrheiten, die in ein Kleid von durchaus schönen und passenden Tönen gehüllt sind.

Am 21. Mai gedenkt der Chor der Nordend Mennoniten Brüdergemeinde, wieder dieses Oratorium vorzutragen. Es ist dieses das dritte Mal, daß der Chor unter der Leitung von Bruder D. Friesen, dieses Werk vorträgt. Die Hauptrolle des Elias wird wieder von Br. Abe Neufeld, Steinbach, gesungen werden. Schwester D. Friesen singt die Sopran - Solos, darunter das eindringliche „Höre, Israel", das besonders schön ist. Schw Em. Horch singt die Alt-Solos, wovon das Lied „Sei stille dem Herrn" unter den schönsten im ganzen Werk ist. Die Tenor-Solos werden von Br. John Görz gesungen. Er hat die Rolle des Propheten Obadja. Nach des Elias Himmelfahrt singt er das wundervolle Lied „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne".

Wir laden hiermit jedermann herzlich ein. Kommt und hört die nimmeralten Geschichten des mächtigen Gottesmannes Elias an, wie sie in ergreifender Weise vorgetragen werden. So ein Werk erfordert viel Anstrengung von seiten des Dirigenten wie auch der Sänger, und unser bester Lohn ist, wenn Ihr kommt und das Haus füllt.

Im Namen des Chores, J. G.

Verwandte und Freunde gesucht.

Könnte mir jemand vielleicht Auskunft geben über den Aufenthalt meines Onkel und Tante Heinrich Goß, Bruder von Jacob und Christine Goß?

Die sind aus dem Kaukasus, Dorf Alexanderdorf, vor dem Kriege ausgewandert aus der Stadt Naickin. Ich bin Emilie, die Tochter von Jacob Goß, geb. 1918, den 10. Mai. Bin verheiratet mit Peter Scharcko. Unser Aufenthalt ist Sao Paulo, Brasilien.

Im voraus herzlichen Dank!

Emilie Scharko, geb. Goß.

Sollte jemand Auskunft geben können, so bitte ich, auf diese Adresse zu schreiben:

Cornelius H. Penner,
Rua Timbuhy 58, M.C.C.,
Sao Paulo, Brasilien, S. A.

Ich selber, Cornelius H. Penner, suche meine Mutter und Geschwister, wohnhaft gewesen in der Krim, Dorf Schöntal. Die Mutter, Helena Penner, Witwe, geb. Isaak, Kadogai. Die Schwester ist Anna Schmidt, geb. Penner. Ihr Mann war Albert Schmidt aus Wolhynien. Die Kinder: Albert, Heini und Leni. Auskunft bitte an obige Adresse zu geben.

Im voraus herzlich dankend

Cornelius H. Penner.

Mennonitischer Sonntagsschul-Kamp.

Das Komitee, welches verantwortlich ist für die Organisierung einer mennonitischen Sonntagsschulkamp, ladet alle Kinder ein, diese Gelegenheit wahrzunehmen, sich fünf Tage am Wasser zu erholen und in derselben Zeit in der Bibel unterrichtet zu werden. Dieser Kamp soll vom 12.—17. Juli abgehalten werden auf dem kürzlich gekauften „Summer Resort" am Assiniboine Flusse. Alle Kinder im Alter von 8—15 Jahren (einschließend) können sich diese Ferien verdienen, wenn sie Verse aus dem Evangelium Johannes auswendig lernen. Die 8 bis 11jährigen sollen 25 Verse lernen, während die 12—15jährige 50 Verse lernen sollen.

Die Verse müssen bis zum 20. Juni erlernt sein.

Christliche Arbeiter sollen in der Kamp die Leitung haben.

Man frage die lokalen Sonntagsschulleiter oder Prediger nach Applikationen und Einzelheiten.

Kinder, nehmt diese Gelegenheit wahr und fangt gleich an zu lernen!

Das Mennonitische
Sonntagsschul-Kamp Komitee
H. H. Görtzen, Vorsitzender,
402 Wardlaw Ave.,
Winnipeg, Man.

Kleider für Paraguay.

Es sind schon recht viele Kleider für Paraguay in unser Kleiderdepot hereingekommen. Wir versuchen, sie so schnell wie möglich zu sortieren, wo nötig, zu reinigen und einzupacken.

Wir möchten hiermit bekanntgeben, daß, wer noch Kleider für diese Sendung geben möchte, solches doch jetzt tun möchte, denn wir wollen mit dieser Sendung bis zum 15. Juli abschließen.

Das M.C.C.-Kleiderdepot,
78 Princeß Street,
Winnipeg, Man.

Eine mennonitische Ausstellung.

Es ist dem Unterstützungsverein der mennonitischen Hochschule zu Winnipeg ein Bedürfnis, allen Freunden für die rege Beteiligung anläßlich der mennonitischen Ausstellung zu danken. Unsere Freunde hatten uns besonders schöne und interessante Sachen geborgt, darunter waren auch solche, die eigentlich in ein Museum gehören, von denen sich die Eigentümer aber schwerlich trennen würden wollen.

Der Verein veranstaltete diese Ausstellung, um unserer Jugend etwas von dem zu zeigen, was unsere Großeltern und Urgroßeltern geleistet hatten, was ihnen teuer gewesen war, und was wir als Erbgut erwerben müßten, wollten wir es richtig besitzen. Unsere älteren Freunde sollte die Ausstellung daran erinnern, daß wir das, was uns von unseren Eltern noch bekannt ist, hochschätzen und in Ehren halten möchten.

Auch unsere Künstler der Jetztzeit, die ihre Arbeiten dem Verein für diesen Abend zur Verfügung stellten, danken wir herzlich. Es waren da Bilder in Oel, in Wasserfarben, Federzeichnungen und Bilder, die Nadel und Garn auf die Leinwand gebracht hatten. Auch das Kunsthandwerk war vertreten.

Wenn die Ausstellung nun dazu beigetragen hat, daß wir das Ererbte ehren und das Erworbene pflegen, dann hat sie ihren Zweck erfüllt.

Frau L. Peters.

Briefe von Lesern.

Mit großer Freude und Dankbarkeit haben wir die „Rundschau" drei Monate kostenlos erhalten, und ich habe selbige sehr lieb gewonnen.

Es erhielt einmal jemand einen Brief von einem Absender, der wiederholt um etwas gebeten hatte, bis jetzt aber ohne Erhörung. Nun hatte er aber zu Gunsten dieses Mannes ein Angebot gemacht. Der Empfänger, meinend, daß dieser Brief wieder die alte Bitte enthalte, schrieb auf der Rückseite des Briefes „Ungelesen abgelehnt" und schickte den Brief zurück. Welche Torheit! Geht es uns nicht auch oft so? — Mir ist es nun das zweite Mal so ergangen. Das erste war mit dem Bibellesen. Das lehnte ich, nachdem ich mehreremal ergebnislos hineingeschaut hatte, gänzlich ab. Nachdem der Herr mir die Augen geöffnet und den guten Heiligen Geist geschenkt hatte, schlug ich etliche, mir von einem Prediger zitierten Bibelstellen nach und die wurden mir so köstlich, daß ich dieselbe gleich mit Tinte unterstrich. Wiederum erlebte ich Aehnliches, als die „Rundschau" in unser Haus einkehrte. Sie blieb die ersten Male fast unbeachtet liegen. Dann wurde aber doch manches gelesen und heute ist das Blatt ein unentbehrlicher Gegenstand geworden. Eine Speise für die Seele ist Seite 2, sie ist immer ein Segen. Auch ist die „Rundschau" uns manchmal ein Spiegel. Aufgefallen sind mir in den modernen Wohnungen die vielen Spiegel; die Leutchen wollen sich gerne überall sehen. Wem so ist, der lese nur fleißig die „Rundschau", und bald wird sich jeder darinnen gesehen haben. Wenn Dr. Cattepoel uns einen Vergrößerungsspiegel vorhält, so wollen wir uns prüfen. Aber auch er sieht es langsam ein, daß auch für die viele Mission der Dollar überall eine große Rolle spielt. Wir sind uns doch darüber kla und einig, daß es nicht die wichtigste Rolle ist, wie Dr. Cattepoel es meint. Zum größten Teil hat der liebe Onkel aber einen richtigen Eindruck von Amerika bekommen. (Ob seine Schlußfolgerungen nicht zu übereilt sind nach dem kurzen Aufenthalt hier? — Red.)

Wünschen Ihnen samt dem ganzen Personal Gottes reichen Segen in der Arbeit.

Hochachtungsvoll, Ihr dankbarer
Franz Sawatzky,
69 Roßmere Ave.,
E. Kildonan, Man.

Abbotsford, B. C.

— Netty Thießen fuhr nach Hope, B.C., um in der „West Coast Childrens Mission" als Lehrerin im Kindergarten zu dienen.

— Frank Martens, Victoria, Kolporteur der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft, besuchte die Heime, gab Berichte über seine Arbeit und zeigte Lichtbilder in verschiedenen Kirchen.

— Auf dem Flughafen hier sollen diesen Sommer ungefähr 900 Kadetten fliegen lernen.

— Das kanadische Bürgerrecht haben folgende Personen von hier erworben: Frauen — Frieda Bartel, Louise Bartsch, Katie Hildebrandt, Elisabeth Meier, Olga Meier und Alma Schmidt. Männer — Heinrich G. Sawatzky, Peter Wiens und Bernhard Teichröb.

— Dr. N. K. Beskin, wohl ein bekehrter jüdischer Rabbiner aus den USA., sprach eine Woche fünf Abende in der „Legion Hall" und zwei Abende im Auditorium der mennonitischen Hochschule. Er prophezeite einen Krieg mit Rußland in 1962.

— Von der Mennonitenkirche aus wurde Frau Sara Fleming, 54, beerdigt; geb. in Rußland. Pred. H. Epp leitete die Trauerfeier.

— John Derksens sind wieder zurückgefahren auf ihre Farm in Borden, Sask., nachdem sie hier den Winter verlebt hatten.

— Jak. Martens jun. von Vineland, Ont., waren hier auf ihrer Hochzeitsreise. Frau Martens Eltern, Klaas Enns, St. Catharines, Ont., wohnten früher hier. Mehrere Geschwister wohnen hier: Isaak, Nikolai und John Enns und P. Janzens; auch ihre Onkel Jakob und Kornelius Enns.

— Da vorigen Sonntag in Blaine, Washington, das neue Versammlungshaus eingeweiht wurde und auch Ordinationsfest war, waren viele dorthin gefahren. Auch Pred. H. H. Nickel folgte der Einladung, um dort zweimal zu dienen.

— John F. Kornelsens wollen nächstens hier wegziehen nach dem Norden, wohl Hazelton, B. C., 200 Meilen hinter Vanderhoof, wo knapp besiedeltes, billiges Land zu haben ist und man im großen farmen kann. Sie wollen den Indianern und anderen dort das Evangelium bringen, welches bei ihnen die Hauptsache ist.

— Hier ist Sommerwetter eingetreten, bis 85 Grad F. im Schatten. Nun kann alles wachsen. Die Erdbeeren blühen. Die Obstbäume haben ausgeblüht. Himbeeren haben vom Frost des Winters gelitten und auch Haselnußbäume sind manche ganz erfroren. — Korr.

Todesnachricht.

Allen Verwandten und Bekannten diene zur Nachricht, daß meine liebe Gattin Neta Richert, geb. Ewert, durche einen Gehirnschlag, welchen sie den 22. Februar l. J. erlitt, den 24. Febr., 1 Uhr nachmittags, gestorben ist. Weil ja Scheiden weh tut, so bereitet es uns einen tiefen Schmerz und Trauer. Doch trauern wir nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Unsere Hoffnung besteht in der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist.

Mitgeteilt vom trauernden Gatten
Isaac Richert und Tochter.
R.R. 1, Box 35, Gretna Man.

In Paraguay gestorben.

Es war wohl in 1948, als mein Schwager Peter Redekop, aus Neuendorf, Südrußland stammend, mit Frau Maria, geb. Mantler, und zwei seiner Kinder (Abraham verheiratet, Maria ledig) aus Deutschland nach Südamerika kam. Dem Schwager mußte in Deutschland ein Bein amputiert werden. Es schien anfänglich auch ganz gut zu gehen, aber bald wurde das andere Bein krank und er mußte unsägliche Schmerzen aushalten. Dieselben steigerten sich sehr und den 23. Juli 1948 starb er. Doch ehe er starb, sagte er zu meiner Schwester: „Weine nicht, du kommst mir bald nach", was nun auch so geworden ist. Sie schrieb, daß sie das Klima bei ihrem schwächlichen Körper nicht lange ertragen würde. Nun erhielten wir den 6. Mai von den Kindern Nachricht, daß ihre Mutter den 21. März 1949 nach dreiwöchentlichem Herzleiden gestorben ist. Tochter Maria schreibt, sie habe sie, ehe sie starb gefragt, was sie schreiben solle. Darauf hat sie gesagt: „Schreibe ihnen, ich gehe selig im Frieden heim." Besseres könnte man ja auch niemandem wünschen. Sie ist alt geworden 75 Jahre, 2 Tage. Wir bemitleiden die Hinterbliebenen, obzwar sie beide nicht mehr jung sind. Aber der Abraham ist von Frau u. Kindern getrennt worden und hat bis jetzt noch keine Nachricht, ob sie tot oder lebend sind. In solcher Lage kann nur der mitfühlen, der ähnliches erfahren hat.

Peter A. Mantler,
Abbotsford, B. C.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— In den sogenannten „Reservationen" in den Vereinigten Staaten sind immer noch mehr als 150 Stämme amerikanischer Indianer vertreten.

— Unter den 59 Krankenschwestern, die am 10. Mai am St. Boniface Hospital graduierten, waren auch folgende mennonitischen Schwestern: Luise Fast (Medaille für „Bedside nursing"), Elsie Neufeld (Preis für „General Proficiency, Intermediate), Florence Buhr, Betty J. Enns, Marie S. Giesbrecht. Mary Günther, Viola G. Mann u. Nettie Petkau.

— Am 2. Mai wurde in Winkler, Man., Johann G. Dyck, 73, zu Grabe getragen.

— 1465 Studenten der Manitoba Universität absolvierten in diesem Frühling und darunter waren recht viele Mennoniten:

„Bachelor of Arts": Friesen, David (Silber-Medaille für allgemeine Bildung und eine Gold-Medaille für Wirtschaftslehre); Friesen, Arnold, Friesen, David, Friesen Leonard Walter; Hildebrand, Henry John; Janzen, David; Penner, John; Penner, Peter Frank; Penner, Peter Victor Jacob; Peters, Jacob Jacob; Quiring, Jacob Henry; Reimer, Peter John Barkman; Wiebe, Mary Helen; Willms, Helen.

„Bachelor of Science": Claßen, Alexander John; Dyck, John; Hamm, John; Janz, Anne Catherine; Klassen, Peter George; Unruh, Benjamin; Voth, Abram; Warkentin, John Henry.

„Bachelor of Commerce": Albrecht, John; Dick, Henry; Dirks, Walfried; Epp, David Henry; Löwen, Henry.

„Bachelor of Science" (Honours Course): Koop, Jacob.

„Bachelor of Commerce" (Honours Course): Reimer, Cornelius.

„Doctor of Medicine": Giesbrecht, Richard, B. Sc.

„Bachelor of Science in Home Economics": Penner, Margaret; Rempel, Grace Margaret; Wiebe, Thelma Eileen.

„Bachelor of Science in Agriculture: Braun, John; Dürksen, David; Fehr, Jacob Albert; Friesen, George; Reimer, Jacob.

„Bachelor of Science in Civil Engineering": Dürksen John; Enns, Theodor Donald; Wiebe, John Peter.

„Bachelor of Architecture": Enns, William Isaac; Reimer, Norman Earl.

„Bachelor of Education": Dürksen, William B.; Penner, John H.; Sukkau, George; Voth, Henry.

„Diploma in Dairying": Dyck, Norman J.

„Diploma of Education": Hildebrand, Henry John, B. A.; Klassen, Peter George, B. A.; Penner, Peter Victor Jacob, B. A.; Sawatzky, Isaac Henry; B. Sc.; Thießen, John Martin, B. A.; Warkentin, John Henry, B.Sc.

— Br. David Quapp und Frau Helen von Yarrow, B. C., fuhren am 12. Mai auf dem Dampfer „Marine Tiger" ab in ihren M.C.C.-Dienst in Gronau, Deutschland.

— Seit dem 13. Mai ist der Preis für CARE-Pakete für Berlin wieder nur $10. Das Decken-Paket kostet $7.25 und das 10 Pfd. Schmalz-Paket — $4.75. CARE-Pakete nach den 3 westlichen Zonen Deutschlands, ganz Berlin, Oesterreich und 16 verschiedenen anderen Ländern, sind beim Canadian Committee for CARE, 73 Albert St., Ottawa, Ont., zu bestellen.

— Aus St. Louis, Mo., erging von der Lutherischen Missouri Synode ein Appell an alle Richtungen der Lutherischen Kirche in USA. und Kanada, sich zu einer freien Konferenz zusammenzuschließen.

— Bezüglich des unlängst in diesem Blatte erwähnten Asthma-Mittels „Orthoxine Hydrochloride" sollten Interessenten bei ihren Aerzten oder Apothekern anfragen mit dem Hinweis, daß „The Upjohn Company of Canada" die Lieferanten dieser Medizin sind.

— Die Regierung Italiens will unter ihren landlosen Bauern 3,000,000 Acres Land verteilen. Zu dem Zwecke müssen die gegenwärtigen Besitzer von über 250 Acres 20 bis 50 Prozent ihres Landes an den Staat verkaufen.

— In der C.C.F. Partei in Ka-

Sie werden hiermit aufs herzlichste eingeladen

zur Jahresversammlung der

Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft,

die von 8 Uhr abends, Freitag, den 20. Mai 1949, in der Grace Church, Ecke Ellen und Notre Dame, Winnipeg, stattfinden soll.

Rev. W. H. Hudspeth, M.B.E., M.A., Generalsekretär für Kanada, wird an dem Abende dienen.

G. P. FRIESEN

602 McIntyre Blk., Winnipeg

Gute Farmen und Häuser stets an Hand zum Verkauf. — „Mortgages" auf Farmen und Häuser.

TELEPHONES:
Office: 923 210 Residence: 64 080

Die Bremer biblische

Handkonkordanz

Gute Ausführung, starker Leineneinband $6.00

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Möchte in Winnipeg ein „light-housekeeping"

Zimmer mieten.

Angebote bitte zu richten an:

BOX H
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neue Bücher

Der Glaubensweg des Volkes Gottes. — Eine Erklärung von Hebräer 11 von Friedrich Graber. Leinen gebunden. 270 S., $3.20

Die Urgeschichte. 1. Mose 1—11, von W. Zimmerli. Gebunden.
1. Teil. — 311 Seiten.....$2.30
2. Teil. — 250 Seiten.....$2.15

Ezechiel, ausgelegt von Robert Brunner, Geb. 296 S. $2.85

Zephanja, ausgelegt von Heinrich Kühner, Geb. 70 S. 90c

Neues Buch

„An allen Wassern gesät"

Erlebtes und Erlauschtes aus aller Welt. Die Verfasserin ist eine Schwester von Jenny E. de Mayer, der Autorin von „Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland". — Sie war ein Werkzeug ihres Meisters und in den 25 Kapiteln sehen wir die Namen: Rußland, Neva, Italien, Berlin, Nil, Fremdenlegion usw. — ein wunderbares Buch! 280 Seiten, Leineneinband, portofrei $2.60

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau", „Christlicher Jugendfreund" und „Nordwesten."— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMOS - Blitzgutscheine für Deutschland, **Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an**

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

nada gewinnt das extreme, kommunistisch eingestellte Element immer mehr Einfluß. Wie leicht gemäßigte Sozialisten von den extremen Roten können verschlungen werden, haben wir ja seinerzeit in Rußland gesehen. Sozialismus will immer die Probleme der Gesellschaft lösen ohne Gott und schon deshalb gehört kein Christ dahin. Man versucht das immer zu vertuschen und wird es auch bei den kommenden Wahlen nicht an einseitigem Anpreisen der roten Ideale fehlen lassen.

* * *

Immigrantenliste . . .

— Folgende Mennoniten sind Passagiere auf dem Dampfer „Scythia", welcher um den 15. Mai in Quebeck erwartet wurde:

Bartel, Louise, Frida und Hilda — fahren zu Töws, John W., Swalwell, Alberta. (Erst zu Isaak Lehn, 888 Carlow Ave., Toronto 6, Ont.)

Bartel, Reinhold — Dück John A., Coaldale, Alta.

Braun, Jakob, Agnes, Marie E., und Heinz E. — Hamm, Abram, Boundary Rd., Yarrow, B. C. (Erst zu Peter Funk, 308 Pentland Ave., Nord Kildonan, Man.

Dück, Johann J. — Dück, N. J., Box 45, Virgil, Ont.

Dyck, Hans — Bückert, David, Eyebrow, Sask.

Dyck, Heinz — Wiebe, Victor J., Old Yale und McDermot Rd., Abbotsford, B. C. (Erst zu F. Krahn, 15 Rose Street, Winnipeg, Man.)

Dyck, Katja — Friesen, Jacob A., 6860 Brown Rd., R.R. 4, Langley Prairie, B. C.

Dyck, Peter Isaak, Maria, Maria, Helena, Peter, Franz — Dyck, Peter P., Rosemary, Alta.

Eckert, Maria, Anna, Johann u. Jacob — Janzen, Gerh., R. R. 3, St. Catharines, Ont.

Enns, Helena — Enns, Henry, Tugaske, Sask.

Enns, Martin — Enns, Aganetha, c/o Henry Krahn, 1431 McCallum Rd., R.R. 3, Abbotsford, B. C.

Fast, Anna — Jantzen, Aron, 7167 Otter Rd. R., R.R. 1, Coghlan, B. C.

Fast, Hans — Hamm, Abr. H., 535 Chilliwack Centr. Rd., Chilliwack, B. C. (Erst zu Jacob Kröker, 772 Elgin Ave., Winnipeg.)

Fast, Waldemar — Dick, Henry, 238 Erie St., Leamington, Ont.

Friesen, Will. und Olga — Gulp, Russel, Vineland Station, Ont.

Fröse, Gerhard — Fröse, Franz Jac., Box 530, Steinbach, Man.

Gäbel, Agatha und Johann — Jantzen, Aron, 7167 Otter Rd., Coghlan, B. C.

Götz, Agnes — Götz, Gerhard, 997 Eckert Rd., Yarrow, B. C. (Erst zu Peter J. Martens, Coaldale, Alberta, Box 187)

Hiebert, Erna (Tochter von David Hiebert) — Jantz, Aaron W., Wellesley, Ont.

Hildebrandt, Gerhard, Ilse und Kind; Dörr, Jürgen — Penner, G. D., Rosemary, Alta. (Erst zu Peter Fröse, Sub 13, Saskatoon, Sask.)

Hübert, Abram und Rita — Willms, Jacob J., Pincher Creek, Alta.

Hübert, Elisabeth und Helene — Buhler, Bernhard, Box 22, Osler, Sask. (Erst zu John Tschetter, Box 39, Holmfield, Man.

Janzen, Anna — Siemens, Mathilda, Box 222, Vineland, Ont.

Janzen, Anna, Franz und Heinrich (Kinder von Franz Janzen) — Enns, Nicolai P., Domain, Man.

Janzen, Peter — Janzen, Peter, R.R. 2, Ruthven, Ont.

Knels, Herbert — Penner, David, D., Box 8, Swalwell, Alta. (Erst zu Heinrich Epp, Springstein, Man.)

Köhn, Martha, Rita und Anton — Stobbe, Henry K., R.R. 3, Brandon, Man.

Koslowski, Agatha — Giesbrecht, Helen, Coaldale, Alta.

Martens, Anna, Margaretha, Agatha und Maria (Töchter von Isaak und Agatha Martens) — Esau, Peter, 718 Annis Rd., Chilliwack, B. C.

Neufeld, Heinrich — Neufeld, Susanna, 1248 Old Provincial Hwy., Abbotsford, B. C.

Neufeld, Wilhelmina und Frieda — Neufeld, Corn. F., Box 17, Grünthal, Man.

Penner, Else — Bender, Reuben B., New Hamburg, Ont.

Ratzlaff, Gustav Peter, Maria, Gustav, Herbert und Bernhard — Ratzlaff, Bernh. P., Aeme, Alta. (Erst zu C. A. DeFehr, 140 Glenwood Crescent, Winnipeg, Man.)

Reimer, Maria und Waldemar— Voth, John, Springstein, Man. (Erst zu C. Friesen, c/o A. L. Fry, R. R. 1, Jordan, Ont.)

Reimer, Anna, Rudolf, Frieda u. Marianne — Fröse, Franz Joe, Box 530, Steinbach, Man. (Fahren zu Abram A. Fröse, Campden, Ont)

Reimer, Werner — Koop, Jacob H., R. R. 1, Jordan, Ont.

Rempel, Justina Franz — Bergmann, Sophie, c/o John Rogalsky, Glenlea, Man. (Erst zu Heinrich B. Wiens, 88 Victoria Ave., Leamington, Ont.)

Schulz, Anna — Jantz, Aaron W., Wellesley, Ont.

Siemens, Doris, Heinrich und Peter — Siemens, Heinrich, c/o Peter M. Patterson, Puslinch, P. O., Ont. (National Selective Service, Guelph, Ont.)

Siemens, Sara, Heinrich und Helene — Fröse, John, Box 43, Niverville, Man.

Thielmann, Jacob — Krüger, J. J., Glenlea, Man.

Tießen, Adolf — Braun, Hans J., Headingly, Man.

Töws, Elisabeth und Edwin — Hiebert, Peter, R. 110 First Ave., Chilliwack, B. C.

Unruh, Peter, Hertha und Käthe — Dyck, Abram A., Newton Siding, Man.

Wiebe, Peter, Anganetha, Peter, Käthe, Anita, Klara und Heinrich — Löwen, Jac. F., Steinbach, Man.

Wiens, Heinrich, Maria und Maria — Friesen, John J., St. Elisabeth, Man.

Ens, Maria und Rolf — Ens, George, c/o W. R. George, Gem, Alberta. (Station Bassano, Alta.)

Frau Maria Martens (Nichte von Frau Aelt. Klassen) und Tochter Irma Martens — Johann Jacob Braun, 14 Ruby St., Winnipeg, Man.

(Information von H. A. Warkentin, C.P.R.)

* * *

M. C. C. - Nachrichten . . .

— Weitere sechs mennonitische Flüchtlinge landeten in New York am 4. Mai. In den vergangenen zwei Wochen sind 46 Personen angekommen. Eine Familie wird am 11. Mai erwartet, und wir hoffen, daß noch viele die Möglichkeit haben werden, nach den Staaten zu kommen.

Die letzte Gruppe aus sechs Familien verweilte einen Tag im M. C. C.-Hauptbüro in Akron, Pennsylvanien. Hier wurden sie etwas bekannt mit den verschiedenen Arbeiten und nahmen auch teil an der Erbauungsstunde der Arbeitergruppen. Die neuen Immigranten sprachen ihre Dankbarkeit aus für alles, was für sie getan worden ist. Sie betonten zweierlei: Einmal waren sie so dankbar für ihre Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, und zweitens, daß ihre Glaubensgeschwister in Europa die Hoffnung haben, daß auch sie endlich eine neue Heimat finden werden.

— Das M.C.C. braucht in diesem Jahr etwa zwölf Arbeiter für das Hilfswerk im Fernen Osten. Dieses schließt die Länder Japan, die Philippinen und China ein. Als Ersatz für die heimkehrenden Arbeiter müssen andere ausgehen, damit das Werk weiter betrieben werden kann. Applikanten sollten im Alter von 24 bis 45 Jahren sein; sollten Hochschulbildung besitzen und diesen Dienst als einen Ruf vom Herrn ansehen. Die Dauer des Dienstes in diesen Ländern ist drei Jahre. es werden verheiratete und auch unverheiratete Arbeiter angenommen. Personen, welche Leitung übernehmen können, werden insonderheit gesucht.

— Im Aprilmonat sind folgende Sendungen von den Vereinigten Staaten und Kanada im Werte von $105,180.86 abgegangen: Nach der französischen Zone Deutschlands 64 Tonnen verschiedene Eßwaren; nach der amerik. Zone Deutschlands 79 Tonen Mehl; nach der britischen Zone Deutschlands 4 Tonnen Nahrungsmittel und Kleidung; nach Sumatra 8 Tonnen Kleidung; nach Paraguay 139 Tonnen Gerätschaft; nach anderen Ländern 4 Tonnen verschiedene Sachen.

In den letzten neun Monaten sind dreieinhalb Millionen Pfund „Relief"-Sachen hinübergeschickt worden. Dieses schließt Nahrungsmittel, Kleidung, Schuhe, Seife, Gerätschaft und andere Sachen ein. Gegenwärtig sind beinahe eine halbe Million Pfund fertig zum Versand.

Manche Sachen konnten nicht verschickt werden, da die neue Genehmigung für Fleischexport noch nicht gewährt ist. Es sind mehrere Sendungen von Fleisch deswegen noch nicht abgeschickt worden.

— Es ist ein neues Krankenhaus in Cuahtemoc, Mexiko, eröffnen werden, wo 6 M.C.C.-Arbeiter dienen. (Das kleine Krankenhaus, welches vom M.C.C. betrieben wurde, ist jetzt geschlossen). Vier Arbeiter werden im Krankenhaus in der mennonitischen Kolonie Santa Clara dienen. Es ist dieses Hospital ungefähr 80 Meilen von Cuathemoc entfernt. Weiter wird ein Unterrichtsprogramm für die Mexikaner in Cuathemoc geplant. Für dieses Projekt werden zwei Personen gewünscht. Diese Personen sollten Lehrer sein, auch sollten sie sich für die spanische Sprache interessieren, oder dieselbe sogar beherrschen.

— Am 14. Juni reist die freiwillige Sommerdienst - Gruppe für Europa ab. Sie besteht aus 31 weiblichen und 12 männlichen Studenten. „Menno Travel Service" ist behilflich in den Vorkehrungen zur Reise. Diese Arbeit wird vom M.C.C. in Deutschland geleitet werden.

* * *

England. — Die British Broadcasting Corporation" gab bekannt, daß die amerikanischen und britischen Radiosender die Massenstörung der Rußlandprogramme durch die bloße Menge der Sendungen zunichte gemacht habe. Die BBC übertrug einfach 21 zusätzliche Radioprogramme auf die Wellenlängen der Sowjetunion und erreichten so eine Gesamtzahl von 25 für Rußland be-

(Fortsetzung auf Seite 8—3)

Alte Adresse: Boundary Rd., Yarrow, B. C.
Neue: Box 221, Coaldale, Alta.
Jakob P. Wiebe.

„Flachsmann als Erzieher"
von Otto Ernst
wird im

Nord Kildonan Jugendheim,
Pentland Street, Nord Kildonan,
am
Freitag und Sonnabend, den 27. und 28. Mai 1949
8.15 abends,

von der Jugend der Mennoniten Kirchengemeinde
zu Nord Kildonan aufgeführt.

Eintritt: 75c. — Eintrittskarten sind im voraus zu kaufen bei:
ELLA NEUFELD, 247 McKay Ave., North Kildonan;
HILDA REDEKOP, 217 Hawthorne Ave., N. Kildonan. Phone 501 566

Gewünscht wird

Mädchen oder Frau zum Antritt am 20. Mai für den Haushalt einer Invalidin, und außerdem, eine Person, die immer zur Nacht kommt.

220 Washington Ave., E.K.
Winnipeg. Telephone 504 377

C. C. M.

Neue und gebrauchte Fahrräder; „Whizzer" Motore und alle Teile, die dazu gehören, finden Sie in einem deutschen Geschäft.

Motore sind **$135.00.**

RELIABLE CYCLE SHOP
89 Geneva St. — Tel. 2-1554
St. Catharines, Ont.

Jegliche

Auto-„Body"- und Färbearbeit

sowie auch

„Welding"

wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS
& BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Neue Textbücher für Sommer-Bibelschulen.

Speziell bearbeitet für die Mennoniten - Gemeinden, für Sonntagsschulen und gemischte Sommer-Bibelschulen, an denen sich mennonitische Gemeinden beteiligen.

Der Stoff ist bibelzentrisch und jeder Stufe angepaßt von der Kinderstube bis zur Hochschule. Lektionshefte für Schüler und Lehrer. Handbuch für Superintendenten ist in Vorbereitung. — Verlangen Sie Auskunft und bestellen sie Ihren Bedarf von der nächstliegenden der folgenen Verkaufsstellen:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Berne, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

Auf Strawberry Hill, B. C., etwa 2 Meilen von der M. B. Kirche, sind etliche Acres gutes

Land zu erwerben

ohne Geld. Eine gute Gelegenheit, Land zu erwerben durch Arbeit verschiedenster Art.
Nur christliche, willige Arbeiter dürfen anfragen bei

HARMS METAL WORKS
R.R. 6, New Westminster, B.C.

Alte Adresse: 809 Spence St., Winnipeg, Man.
Neue: 1955 W. 16th Avenue Vancouver, B. C.
J. C. Neufeld.

Neue Adresse: 880 Banning St., Winnipeg, Man.
Neue: 1148 Clearbrook Rd., Abbotsford, B. C.
Jacob Brown.

Der mennonitische Gesundheitsverein

Bethesda (B. C. Fräser-Tal)

bietet für Interessenten eine

Spezial-Gelegenheit

Der Verein zählt heute nahe an 1000 Mitgliedern. Das sind aber noch nicht alle mennonitischen Familien hier in B. C. Wir möchten gerne allen dienen, deshalb nahmen wir bis zum 1. Juli jederzeit neue Mitglieder auf, anstatt wie sonst nur im Juni und Dezember. Wir blicken auf ein langjähriges Bestehen zurück, und haben schon vielen geholfen. Ueber 20 Aerzte stehen den Mitgliedern jederzeit zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilen gerne die Lokalkassierer in jeder Gemeinde oder Ansiedlung. Nehmt die Gelegenheit wahr und werdet Mitglied.

Hauptoffice: YARROW, B.C.
Hauptkassierer: G. G. BAERG.

Uebersee - Pakete

100 Pfd. weißes Weizenmehl nach den westlichen Zonen $11.50
100 Pfd. weißes Weizenmehl nach der russischen Zone $12.00

Von hier direkt über Dänemark nach den westlichen Zonen und der russischen Zone Deutschlands. Die Pakete sind versichert und keine extra Gebühren werden vom Empfänger verlangt.

U-125: 20 Pfd., $9.95	Nr. 206: 11 Pfd., $7.25	U-108: 19 Pfd., $7.95
5 Pfd. Schmalz	2¼ Pfd. Schmalz	5 Pfd.ger. Kaffee
5 Pfd. Zucker	2¼ Pfd. ger. Speck	4 Pfd. Schmalz
5 Pfd. Kaffee	2¼ Pfd. Zucker	5 Pfd. Zucker
5 Pfd. Reis	2¼ Pfd. Käse	5 Pfd. Weizenmehl
	2¼ Pfd. Kaffee	

U-106: 5 Pfd. Margarine $3.35
U-111: 5 Pfd. Schmalz $4.60
U-121: 5 Pfd. ger. Kaffee $3.45
U-109: 10 Pfd. Zucker $2.55
U-127: 10 Pfd. Reis $3.35
U-122: 5 Pfd. grüner Kaffee, $3.10

Preislisten mit den verschiedensten Paketen werden auf Anfrage zugeschickt.
Schickt Eure Bestellung mit Money Order an:

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

Sehet welch eine Liebe!

Aus dem Leben eines Glaubenshelden von heute

Von W. J. Smart.

(Fortsetzung)

Als der Arzt kam, starrte er in blankem Staunen. „Was ist geschehen?" fragte er.

Eugen erzählte.

„Wunderbar", sagte er, „ganz wunderbar!"

Noch am gleichen Tage verließen sie die Stadt. Wohin sie kamen, erzählte Eugen die Geschichte von Blanches Genesung, besonders bei den alten Gefährten vom Zirkus, die täglich auf Blanches Todesnachricht gewartet hatten.

Leute, die nie von Gott reden hören, hörten jetzt verblüfft zu, wenn er berichtete, wie er in der Bibel gelesen und gebetet hatte. Und hinter seinem Rücken sagten sie: „All dies schwärmerische Gerede über Religion ist ein schlimmes Zeichen. Er steht unmittelbar vor dem Zusammenbrechen, das ist die Wahrheit. Der Schlag war zu schwer für ihn. Wir müssen versuchen, ihn wieder zu beschwichtigen."

Aber während sie Eugens Erregung sich wegzuerklären suchten, konnten sie Blanches plötzliche Genesung nicht aus den Weg räumen. Da war etwas Unumstößliches.

Agenten von früher, die von dieser außergewöhnlichen Heilung hörten, sahen darin eine erstklassige Sensation. Sie hofften auf eine großartige „Rückkehr der Walfred zum Zirkus". Vertragsangebote liefen sofort in Menge ein. Eugen sandte sie alle zurück. Irgend etwas hatte sich in seinem Leben zugetragen außer der Wiederherstellung Blanches. Er hatte einen Vertrag mit Gott gemacht.

Noch hatte er keine klare Vorstellung, was sie mit ihrem Leben beginnen sollten. Eugen hatte das Gefühl, früher oder später werde Gott ihm zeigen, was er zunächst tun solle. Sie verbrachten die Sonntage in der Kirche, und die Werktage verwandten sie meist auf christliche Liebesbesuche. Sie beteten zu Gott, er möge ihnen den nächsten Schritt zeigen. Aber als einige Monate keine Antwort zu kommen schien, fühlten sie sich beide zunehmend hingehalten.

Sie beschlossen, den Pfarrherrn ihrer Kirche zu befragen. Er empfing sie freundlich und hörte mit großem Wohlwollen die Geschichte der letzten Monate an. Aber dann wies er zu Eugens großem Erstaunen sie an, „zum Zirkus zurückzukehren und dort ihr Christenleben auszuleben" und alles Gute tun, das sie unter ihren Kollegen tun könnten.

Eugen war verblüfft. Aber alles schien verschworen, der Weisung des Geistlichen Nachdruck zu geben, die Monate ohne festes Ziel, die Angebote von Verträgen hinter der Szene, der Geldmangel.

Mit der nächsten Morgenpost kam ein weiterer dringender Aufruf für einen Vertrag. Sie wogen das Für und Wider ab. Eugen berief sich auf seinen Vertrag mit Gott in der Mitternachtsstunde, erinnerte, wie er gesagt hatte, daß er fromm werden und die Bühne aufgeben wolle.

„Aber vielleicht", sagte er zu Blanche, „hatte der Geistliche recht, wenn er meinte, wir könnten fromm leben, ohne den Zirkus aufzugeben. Vielleicht ging ich zu weit, wenn ich sagte, ich wolle die Bühne verlassen. Zuletzt müssen sich alle ihr Leben verdienen, und das war unser Leben. Unsere Vorführung war sauber, wie jede akrobatische Vorführung, die das Volk erschauern und alles andere vergessen läßt.

Vielleicht ist unsere Aufgabe in der Welt, Leute zu unterhalten und ihre Gedanken von ihren Sorgen abzulenken. Ich fühle mich nicht ganz wohl dabei. Es kommt mir wie ein Vertragsbruch vor. Aber versuchen wir es einmal! Laß uns zu diesem Leben auf eine gewisse Zeit zurückkehren. Werden wir finden, wir können dabei nicht fromm bleiben, wollen wir uns für immer vom Zirkus abwenden."

Obwohl sie es damals nicht aussprach, war Blanche mit dieser Entscheidung völlig zufrieden.

Am Tag der Rückkehr in den Zirkus war Eugen in höchster Form. Sie gaben zwei Vorstellungen, nachmittags und abends. Der Beifall am Nachmittag brachte sein Blut in Wallung. Seine Vorführung glänzte durch Anmut, Gewandtheit und Kraft. Er erzählte, wie der mitreißende Rhythmus, die Spannung der Menge, die Lichter, Stürze und Gefahren ihn berauschten. Trotz allen seinen bösen Ahnungen über eine Rückkehr zu diesem Leben, erheiterte ihn der Nachmittag in jedem Teil seines Wesens. Nach all der Ziellosigkeit der vergangenen Monate gestand er sich unumwunden ein, daß er über seine Rückkehr zum Zirkus entzückt war.

Bei einem Soloakt in der Abendvorstellung glitt Eugen ab, bekam sein Trapez nicht zu fassen und stürzte Kopfüber in die Tiefe. Wie schon bemerkt, gab es damals keine Sicherheitsnetze, und für den Bruchteil einer Sekunde sah es nach sicherem Tod aus. In diesen Augenblick schwang ein Seil auf ihn zu, das an den Seitenstangen festgemacht war. Er griff nach ihm im Stürzen, rettete sich, und mit dem Können vieler Jahre schwang er sich von dem Seil ab, bekam wieder sein Trapez und ließ sich nieder, wie wenn es sich nur um einen Trick gehandelt hätte.

Das Publikum tobte vor Erregung. Die Zuschauer merkten nichts von einem Zwischenfall. Sie dachten, es handle sich um irgendein Wagnis, das glücklich durchgeführt sei, und brachen in donnerndem Beifall aus.

Aber Eugen fand keine Zeit für ihren Beifall.

„Mein Gott", sagte er vor sich hin, als er wieder auf seinem Trapez saß. „Das war diesmal nahe. Ich hätte nicht hierher zurückkehren sollen. Gott will mich nicht hier haben. O Gott, zeige mir, was ich tun soll!"

Während das Publikum auf die nächste Nummer wartete, griff Eugen nach dem Seil, das ihn auf den Erdboden brachte. Er trat an die Rampenlichter und wurde mit einer neuen Beifallssalve begrüßt. Er verbeugte sich zum Dank und ging ab.

Hinter der Bühne tobte der Betriebsleiter über sein sonderbares Benehmen. Er wurde noch zorniger als Eugen sagte, er wollte die Bühne aufgeben.

Blanche und Eugen packten, um sofort den Zirkus zu verlassen.

„Wer lockerte das Seil?" fragte Eugen Blanche, die seinen Sturz wahrgenommen und keine Rettung mehr für ihn gesehen hatte.

Niemand wußte es.

„Nun", sagte Eugen, „auf jeden Fall rettete es mir das Leben, und ich glaube, Gott tat es."

„Was tun wir nun?" fragte Blanche.

„Ich weiß es nicht", sagte Eugen, „aber ich glaube, Gott wird es uns zeigen."

Die Nachricht verbreitete sich wie Lauffeuer. Eugen wurde gebeten, die Geschichte seiner Bekehrung öffentlich zu erzählen. Er willigte ein. Bühnen, an denen die Walfred aufgetreten waren, wurden am Sonntagabend nach Gottesdienstzeit gemietet, und eine tatkräftige, stark wirkende Werbung zeigte an, daß die „bekehrten weltberühmten Festland-Trapez-Artisten" auf der Bühne erscheinen würden, ihre eigene Bekehrung zu berichten.

War dabei ein Schuß Sensation? Warum nicht? Ist nicht die Erlösermacht Christi bei Bekehrungen zum Christentum wert, eine Sensation zu werden? Warum gehen die Kirchen nur so zögernd daran, den erschütternden evangelischen Wert persönlicher Bekenntnisse fruchtbar zu machen? Wenn wir alle Gefahr der Selbstbeschau und der Selbstverherrlichung erwogen haben, bleibt immer noch wahr, daß Menschen mit lebendiger Erfahrung der rettenden Gnade Gottes unendliches Gutes tun, wenn sie berichten, was Gott in ihrem Leben getan hat. Und Tausende, die zu diesen Versammlungen aus bloßer Neugier kamen, um die bekehrten Zirkusgrößen zu hören und zu sehen, hörten dabei auch die Predigt des Evangeliums, und nicht wenige wurden dadurch zu Christus geführt und in die Reihen eifriger Arbeiter Christi.

Wenn du eine Geschichte zu erzählen hast, was Gott an dir getan hat, erzähle sie! Hast du einen Glauben der in deinem Leben sich als Kraft erwiesen hat, verkünde ihn! Teile mit anderen, was Gott dir gegeben hat, und hilf ihnen, zu finden, was du gefunden hast! Aber erzähle deine Geschichte so, daß du Gott alle Ehre gibst, und lasse etwas von der erstaunlichen Liebe Gottes zu den Sündern erkennen! Niemals hat es ein Wiedererwachen der Religion gegeben, ohne daß es mit persönlichen Zeugnissen begann und sich ausbreitete. Also gib, wo du bist, mit Leben und Wort Zeugnis!

Die dichtgedrängten Versammlungen in den Schauspielhäusern sahen, wie Eugen seinen Vertrag mit Gott zu erfüllen begann. Aber nicht hier wurde die tiefe seiner moralischen Umwandlung erprobt. Vor ihm lag, obwohl er es kaum ahnte, Unbeliebtheit in den Elendsvierteln und die Beschwerden und Einsamkeit des Missionsfeldes. Würde er, der nie Mangel gekannt und Jahre unter dem Beifall der Menge gelebt hatte, stark genug sein, Beschimpfung, üble Behandlung, Gleichgültigkeit, Spott und verleumderischen Tratsch und gewalttätigen Widerstand zu ertragen?

2 .Tiefe Wasser.

Die Walfred waren überzeugt, daß sie unter dem Volk leben mußten, mit dem sie zusammenkommen und es gewinnen wollten. Sie bezogen also ein kleines Haus in einer Straße in den Elendsvierteln und begannen ihre Versammlungen in einer Halle in einer berüchtigten Straße.

Da ist nicht viel Romantik am Leben im übel beleumundeten Vierteln. Kagawa kann alles über die Gassenviertel von Shinkawa erzählen. Wir müssen gefaßt sein, böse Luft zu atmen, schlimme Worte zu hören, schlimme Taten zu sehen. Wir dürfen keinen Glauben erwarten. Wir dürfen keine Bequemlichkeiten erwarten, nur wenig Zurückgezogenheit für uns selbst, keine Anerkennung, keinen Dank. Wenn wir Erfolg haben, retten wir einige, aber wir gehen einer Enttäuschung entgegen, wenn wir auf eine starke und wachsende christliche Gesellschaft rechnen. Sobald jemand aus dem Sumpf überfüllter Häuser und übelriechender Gassen herausgehoben wird, wird er das Elendsviertel aufgeben und in der Erinnerung behalten, was es für ihn in ferner Zeit getan hat. Die Bevölkerung in diesen Vierteln ist unbeständig, schon zum Teil infolge Unterernährung und Mangel an frischer Luft auf weiten offenen Plätzen, zum Teil in einem gewissen Gefühl der Enttäuschung und innerer Auflehnung gegen ihre Lebensverhältnisse. Es gibt tapfere Christen in den Elendsvierteln, darüber wollen wir uns nicht täuschen, so tapfer wie die Christen zur Zeit der heidnischen Kaiser. Aber sie sind wie Goldkörner in einem Dreckhaufen, ebenso leuchtend und unbefleckt. Auf Männer und Frauen, die in den Elendsvierteln zu arbeiten gewillt sind, wartet aber meist nur eine endlose Hingabe an Menschen, die Speise aus ihrer Hand entgegenzunehmen bereit sind, Heilung von ihrer Pflege und Trost von ihrer Freundlichkeit, sie im übrigen aber wie Christus nach Golgatha schicken. Wenn wir unserer Berufung sicher sind, gibt es keine Arbeit, die dem Leben für Christus in den Elendsvierteln gleichkommt; aber es ist ein Leben nur mit täglichem Sterben.

Es entstand nicht geringe Bewegung, als Blanche und Eugen sich in der Peelstraße niederließen und Gottesdienste in der Primrose-Allee begannen. Aber es war nicht die ihnen gewohnte Art von Erregung. Ihre Einkünfte waren nur Schmähungen. Ihre Nachbarn merkten sofort, daß sie diese Art Leben nicht gewohnt waren, und die wildesten Gerüchte liefen um, was sie hergebracht hätte. Ihr Kommen war unwillkommen, und die Nachbarn kamen überein, sie auszutreiben.

Irgendwie sickerte durch, daß die Neugekommenen von der Bühne wären. Die Schmähungen machten Neugier Platz. Für Religion war hier nicht viel Platz, aber die Bühne — gut, das war etwas anderes. Weitere Nachforschungen ergaben, daß die neuen Leute einmal Zirkusstars gewesen waren und Trapezkünstler. Eugen sollte übernatürliche Kräfte in seinen Zähnen haben und dabei außerordentliches akrobatisches Geschick.

Wenn wir nicht selbst in diesen Vierteln gelebt haben, können wir nicht begreifen, wie etwas das Tagesgespräch in jedem Haus, an jeder Straßenecke werden kann und die einzige Unterhaltung der Männer und Frauen in der Kneipe.

(Fortsetzung folgt.)

Importierte, schöner Ausführung, deutsche
christliche Wandsprüche und Glückwunschkarten

Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5x7¼" 10c
Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5½x7¾" 15c
Geburtstagskarten — per Karte .... 10c und 15c
Trauerkarten (Beileid) — per Karte .... 15c und 20c
Hochzeitskarten — per Karte .... 15c und 20c
Muttertagskarten I 15c
Muttertagskarten II 20c

Alle mit religiöser Aufschrift, zierlichem Druck und feinen Bildern, portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Sofortige Lieferung nach ALLEN Zonen Deutschlands
Nettogewichte. — Voll versichert.
Ab eigenem Lager Hamburg:
5 lbs. EHLERS ger. KAFFEE 3.25
20 lbs. Zucker $2.75
100 lbs. Ia. amer. Mehl $8.00
100 lbs. Ia. kanad Mehl $8.95

AB N.Y. LAGER FREI HAUS:
Schweineschmalz
in Wachskarton — Gov. insp.
10 lbs. Westzonen $3.50
Ostzone 5.00
15 lbs. Westzonen 5.25
Ostzone 7.50
10 lbs. Westzonen 3.95
in Dos. Ostzone 5.30
15 lbs. Westzonen 5.75
in Dos. Ostzone 7.80

13 lbs. ausgelassener Schinkenspeck in Dos.
Westzonen 5.00
Ostzone 7.10
3 lbs. harte Salami oder Cervelatwurst
Westzone 3.50
Ostzone 3.85
15 lbs. Kakao, wed. Milch noch Zucker nötig
Westzonen 5.50
Ostzone 7.50

Lebensmittel-Gutscheine
FÜR GANZ DEUTSCHLAND
Sof. Warenaushändigung garantiert.

Aufträge für mehr als $10.00 schicken Sie bitte mit kanadischem Scheck oder Money Order: in Ostkanada an —
ATLANTIC TRADING CO.
Reg'd
7576 Durocher Ave. Montreal 15
in Westkanada an —
A. F. WANNER
423 Hamilton St. Vancouver B.C.
zur sofortigen Weiterleitung an uns. Beide Firmen sind von der kanad. Regierung autorisiert, Überweisungen an uns zu machen.

GRAMERCY
SHIPPING CO.
2 West 20th St., N. York 11, N.Y.

Hohe Abgaben!
Teurer Lebensunterhalt!
Eigenmächtige Regierung!
Ein Wechsel ist an der Zeit!

Die Progressiv-Konservative Partei steht dauernd für mäßige Besteuerung — in diesem und in jedem Jahr — nicht nur im Jahr der Wahlen. Dank tüchtiger Leitung hat die Progressiv-Konservative Partei bereits gewisse Erleichterungen der unmäßig hohen Steuern und des Lebensunterhalts erzwungen. Helfen Sie, mehr zu erreichen! Als erster Schritt steht Anschluß an diese Partei. Arbeiten Sie mit der Partei, die für Sie arbeitet...

Schließen Sie sich jetzt der Progressiv-Konservativen Partei an.

To—
Progressive Conservative Headquarters,
300 Main Street, Winnipeg.
I wish to join the Progressive Conservative Party.

Name ....
(Please print)

Address ....
(Please print)

Constituency ....
(Preferred, but not essential)

Lucerne Milk Company

297 Owena St., Winnipeg.

Wir zahlen nicht extra hohe Preise an Truckfahrer, um so den Rahm zu bekommen.

Aber wir versprechen, **zu jeder Zeit den vollen Marktpreis zu zahlen, und zwar dem wirklichen** Produzenten.

Ehrlicher Handel ist unsere Losung.

Liefern Sie pünktlich jede Woche an uns und Sie empfangen den Bonus am Ende des Monats.

LUCERNE MILK CO.
Fred L. Luining, Mgr.

Telephone 97 679

SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 95 069 — Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

G. M. HORNE
& COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Unsere mennonitischen Lehranstalten

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Es bleibt aber dennoch die Frage zu beantworten: „Warum brauchen wir gerade mennonitische Religionsschulen dazu?“

Eigentlich sollte das nicht notwendig sein. Die ganze christliche Kirche sollte dieselbe biblische Lehre haben, und sie könnte daher auch mit gemeinsamen Bildungsanstalten auskommen. Wer aber mit der Geschichte der christlichen Kirche bekannt ist, weiß, daß die Katholische (allumfassende) Kirche in vielen Punkten von den Lehren der Bibel abgewichen ist und viele „menschliche Satzungen“ angenommen hat, die nicht selten mit der Bibel im Widerspruch stehen.

Die Reformation hat die Fehler der Katholischen Kirche auch nicht alle korrigiert. Die Lutherische wie auch die Reformierte Kirchen blieben Staatskirchen, in denen weltliche Obrigkeiten das große Wort führten, wo die Glaubensfreiheit für die einzelnen fehlte. So griffen sie auch zum Schwert, um ihre Glaubensgrundsätze durchzuführen. Sie behielten auch die Kindertaufe, die nicht biblischen Grund hat. Jeder der in ihren Kreisen geboren wurde, wurde als kleines Kind Glied der Gemeinde. Unter solchen Umständen war es nicht gut möglich, eine biblische Gemeindezucht durchzuführen. Die Grundsätze der Bibel wurden daher auch nicht ausgelebt.

Unsere Väter betonten die Nicht-Gleichstellung mit der Welt. Dieses sollte vor allen Dingen durch einen christlichen Wandel zum Ausdruck gebracht werden. Besonders viel Gewicht legten sie auf die Lehren Jesu, die in der Bergpredigt niedergelegt worden sind.

Folgende Punkte hoben sie besonders hervor:

1. Die Wahrhaftigkeit, wo „ja“ immer „ja“, und „nein“ immer „nein“ war. Der Lehre Jesu gemäß enthielten sie sich denn auch jeglichen Eides.

2. Das Gebot der Liebe sollte durch werktätige Wohltätigkeit an den Notleidenden und durch Feindesliebe zum Ausdruck gebracht werden. Diese Liebe soll uns stets antreiben, das Böse durch Gutes zu überwinden; sie läßt es auch nicht zu, daß wir unsere Feinde im Kriege töten.

3. Unsere Gemeinschaft glaubt, daß ein Christ bereit sein muß, für seine Glaubensüberzeugung zu leiden. Sie lehrt den Gehorsam gegen die Obrigkeit, sagt aber auch mit den Aposteln: „Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen.“ Daher hat unsere Gemeinschaft auch ihre Märtyrer in der alten und neuen Zeit. Wir haben also ein hohes geistiges und geistliches Gut von unseren Vätern ererbt, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen. Die Weltkonferenz der Mennoniten hat uns wiederum stark daran erinnert. Zur Zeit der Reformation hat niemand es mehr betont als die Täufer, daß die Bibel und nicht menschliche Meinungen die einzige volle Autorität in Glaubenssachen sein müsse.

Um das hohe Erkenntnisgut, das wir von den Vätern ererbt haben, zu hegen und zu pflegen, um es zu klären und zu vertiefen, um es immer mehr auszuleben und um es an unsere nächste Generation weiterzugeben, müssen wir mennonitische Religionsschulen haben.

In diesen Schulen soll die ganze Bibel nach unserer Auffassung gelehrt und gelernt werden. Auch muß das Studium der Mennonitengeschichte einen hervorragenden Platz einnehmen. Das letztere ist notwendig, um unsere Gemeinschaft verstehen und lieben zu lernen, um unsere Gemeinschaft mit Verständnis weiter bauen zu können. Im Folgenden möchte ich auf die Bedeutung der drei Arten mennonitischer Lehranstalten etwas näher eingehen. Es handelt sich hier um a) die mennonitischen Hochschulen, b) die mennonitischen Bibelschulen und c) um unser Bibel-College.

Zunächst wenden wir uns der mennonitischen Hochschule zu. In Manitoba ist das M. C. J. Diese Schule ist sehr enge verbunden mit der Distriktschule, denn aus der mennonitischen Lehranstalt kommen die Lehrer unserer Kinder. Diese Lehrer beeinflussen unsere Kinder von 6—14 Jahren und darüber. Diese Jahree sind für die christliche Erziehung eines Kindes von grundlegender Bedeutung. In diesen Jahren wird das Fundament für die spätere Weltanschauung des Kindes gelegt. Der Einfluß, den der Lehrer auf die Kinder ausübt, ist sehr weittragend. Daher wollen wir für unsere Kinder gläubige Lehrer haben, die ihre Schüler stets auf die Bibel und besonders auf Jesum hinweisen. Wir brauchen Lehrer, die auch ein Verständnis für unsere Gemeinden haben, und die gerne auch außerhalb ihrer Schularbeit am Gemeindebau mitwirken. Wir brauchen also eine mennonitische Hochschule, die unsere angehenden Lehrer für Christus und für unsere Gemeinden erziehen.

Eine mennonitische Hochschule soll in ihren Studenten das Verlangen wecken, gerade in einer christlich-mennonitischen Schule ihre Bildung fortzusetzen, um später aus Liebe zum Herrn und zu unserer Gemeinschaft unseren Gemeinden zu dienen mit der Gabe, die der Herr jedem gegeben hat.

Die mennonitische Hochschule gibt ihren Studenten eine gute allgemeine Bildung, die jedem in irgendeinem Beruf nützlich sein kann.

Sollten Absolventen unserer mennonitischen Lehranstalten später zum Prediger oder Aeltesten gewählt werden, so würde ihre Bildung der betreffenden Gemeinde gute Dienste leisten. Der Bildungsstand unserer Gemeinschaft hebt sich sehr rasch; daher werden die Gemeinden auch immer größere Ansprüche an ihre religiösen Leiter stellen. Die Dienste, die die mennonitische Lehranstalt in Gretna schon geleistet hat, sind sehr wesentlich für unsere Gemeinden und werden auch in Zukunft sehr schätzenswert sein. Daher sollten wir auch in Zukunft diese Anstalt kräftig unterstützen mit unseren Gebeten, Schülern und Mitteln.

Einen anderen Typus der mennonitischen Lehranstalt haben wir in den mennonitischen Bibelschulen. „Pniel“ in Winkler ist wohl die erste Bibelschule in unserer Provinz. Die Brüdergemeinde war bahnbrechend auf diesem Gebiet. Die Entstehung der Bibelschule in Winkler verdanken wir einer Bibelschule, die schon in Rußland bestanden hatte. Wir haben hier vor unseren Augen einen Beweis davon, wie segensreich eine Bibelschule unter Umständen sein kann. Die Kommunisten konnten den Segen dieser Schule nicht vernichten; sie vertrieben die Schule zwar aus Rußland nach Kanada, wo sie die Veranlassung zur Gründung vieler Bibelschulen wurde.

Die Bibelschule unserer Richtung befindet sich in Altona. Sie ist recht aktiv und sucht nun schon nach einer dritten Möglichkeit, ihren Lebensraum zu erweitern.

Mancher mag wohl fragen: „Wenn wir eine mennonitische Hochschule haben, in der auch Religion gelehrt wird, wozu brauchen wir da noch eine mennonitische Bibelschule, umsomehr da es doch viele englische Bibelschulen gibt?“

Nur ein kleiner Teil unserer Jugend besucht eine mennonitische Hochschule. Das Schuljahr einer Hochschule ist von langer Dauer; daher ist der Besuch einer Hochschule auch kostspielig. Viele Jugendlichen sind während der Arbeitszeit auf der Farm unentbehrlich. Im Winter jedoch ist es manchem möglich, sich auf fünf Monate auf die Schulbank zu setzen, um Gottes Wort zu studieren. Auch für die ausschaffende Jugend ist die Bibelschule ein guter Platz für die Wintermonate. Sie legen ihren Verdienst auf diese Weise sehr gut an.

Der unzureichende Religionsunterricht in der Distriktschule wird in der Bibelschule reichlich ersetzt. In der Bibelschule ist eine Biblische Atmosphäre. Die christliche Umgebung, das Wort Gottes, das dort täglich gelehrt wird, beeinflussen die unbekehrten Schüler sehr stark, so daß sie sich gewöhnlich im Laufe des ersten Schuljahres bekehren. Andere, die schon vorher eine Begegnung mit ihrem Heilande gemacht haben, werden in ihrem Glaubensleben gefördert. Außerdem sammeln die Bibelschüler manche Erfahrungen und viel Kenntnisse, die ihrem späteren christlichen Heime sehr dienlich sind. Aus den Reihen der Bibelschüler erhält die Gemeinde Glieder, die sich mit Verständnis am Gemeindebau beteiligen.

Von besonderer Bedeutung ist es, daß die Bibelschule sich bemüht, Sonntagsschullehrer auszubilden. Für unsere Sonntagsschulen brauchen wir recht viele gläubige, ausgebildete Lehrer. Unsere Sonntagsschullehrerkonferenzen lassen den Nutzen der Bibelschule und der Sonntagsschullehrerkurse erkennen.

Die Bibelschule bemüht sich nicht nur, die Sonntagsschullehrer auszurüsten, sondern sie denkt auch an die Vorbereitung der Prediger.

Wir schätzen das Laienpredigersystem hoch ein. Wir wählen unsere Prediger noch gerne aus den Reihen unserer Gemeindebrüder. Sollte die Wahl nun auf einen Absolventen einer Bibelschule fallen, so hätte dieser Bruder und auch die betreffende Gemeinde einen großen Nutzen von den Leistungen der Bibelschule.

Die Bibelschule weckt auch das Interesse für die Missionsarbeit, und es gibt wohl kaum etwas anderes, was dem inneren Leben einer Gemeinde mehr förderlich ist, als eine fleißige Betätigung auf dem Gebiete der Mission.

Die Bibelschule regt auch bei manchem Jugendlichen die Lust an zur Fortsetzung seines Studiums in höheren Schulen. Aus dem Gesagten geht zur Genüge hervor, daß die mennonitische Bibelschule eine hohe Aufgabe im Gemeindeleben hat.

Einer und der andere aber sagt dennoch: „Wir brauchen keine mennonitischen Bibelschulen, die englischen Bibelschulen sollten uns genügen, ein Christ muß weitherzig sein.“

Die mennonitische Bibelschule hat aber doch eine Anzahl sehr wesentlicher Vorteile für unsere jungen Leute. Ich nenne etliche:

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", **Prachtausgabe,** feiner Ledereinband, **Goldschnitt,** im **Schutzkarton**	$15.00
Taschenformat, Ledereinband, Goldschnitt	$6.00
Taschenformat, 6½x4¾" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand	$5.00
Englisch-Deutsche Bibel	$7.50
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½	$1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift	$1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe	$1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler	$0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe	$0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für	$0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, **Kunstleder**	$4.00
Dieselbe in Leineneinband	$3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder	$1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Zur Aufrechterhaltung Ihres Wohlbefindens, Aussehens und Ihrer Stimmung . .

Dr. Peter Fahrney
1840 - 1905

müssen Sie richtigen Stuhlgang haben.

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, verstimmtem Magen, üblem Mundgeruch, Schlaf—oder Appetitlosigkeit leiden, — bedenken Sie—alles dies mag auf Hartleibigkeit zurückzuführen sein. Um Hartleibigkeit zu lindern, hat sich

Forni's Alpenkräuter

als eine ideale Medizin erwiesen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, erprobte, angenehme Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....
Adresse ....
Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-36B
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Küchel

Bei gegenwärtigen Preisen auf Futter sollten nur **die besten Küchel** gekauft werden.

In B. C. kaufen mit jedem Jahr mehr Hühnerzüchter die „Croß Breed“ (N.H. Henne — W.L. Hahn) Küchel, die Ursache:

- **Bei etwas weniger Futter — mehr Eier.**
- **Weniger Glucken.**
- **Bei Verkauf — besseren Preis als für Leghorn.**

Sollte die C.B.-Henne auch die mehr profitable Henne für die Prärie Provinzen sein?

N. H., C. B., oder W. L. Küchel — alle einen Preis:

für April — Pullets $33.00, mixed $16.00
für Mai — Pullets $31.00, mixed $15.00

THIESSEN MODERN HATCHERY

3801 King Road — Abbotsford, B.C.

Vertreter für Rosemary & Gem: **Rosemary Hatchery, Rosemary, Alta.**

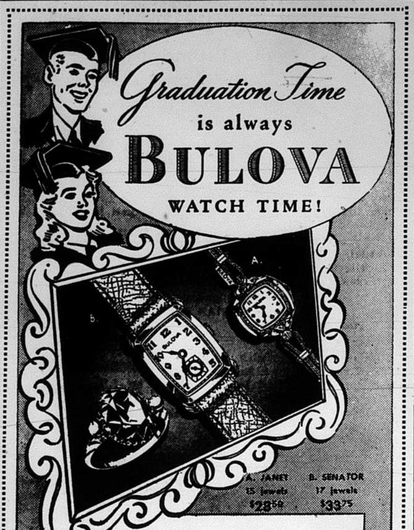
Man brauche 2,4-D zur . . .
gründlichen Unkraut-Bekämpfung.

„Dow“ Chemikalien sind mit dem „Naco“ Bestäuber anzuwenden, oder mit einer Brause-Maschine.

Um nähere Auskunft sprechen Sie den örtlichen **Federal Vertreter.**

47

FEDERAL GRAIN LIMITED



No More Luxury Tax

Independent Credit Jewellers

493 Notre Dame Ave. Winnipeg, Man.

John H. Epp, Eigentümer.

— Phone 29 900 —

Mennonitische Schulen . . .

(Fortsetzung von Seite 7—4)

1. Hier wird noch Deutsch gelehrt.
2. Die Mennonitengeschichte wird betont.
2. Die Wehrlosigkeit wird aufrecht erhalten.
4. Mennonitische Lehrer arbeiten an der Schule.
5. Diese Schulen befinden sich im Schoße mennonitischer Gemeinden.

Aus dem Gesagten sollte es klar sein, daß unsere Kinder mennonitische Bibelschulen besuchen sollten.

Es bleibt nun noch die Frage zu erörtern, ob wir noch einen dritten Typus von Gemeindeschulen brauchen. Wozu brauchen wir unter solchen Umständen noch ein Bibelcollege?

Nun, wir erwarten, daß unser College Arbeiter für unsere Gemeinden ausbilden wird. Die alten Leiter sterben, unser Volk vermehrt sich, der Kampf um die religiöse Selbsterhaltung unserer Gemeinschaft wird immer größer. Die antireligiösen Strömungen in der Welt machen es nötig, gut geschulte, bibelgläubige Männer und Frauen in unseren Kreisen zu haben. Sodann brauchen wir Religionslehrer in unseren Hochschulen in Gretna, Rosthern, B. C. und Ontario. Wir brauchen Lehrer für unsere fünf Bibelschulen, die wir jetzt haben und für die, die wir in Zukunft nach eröffnen mögen. Wir brauchen geschulte Kräfte als Jugendleiter, Gemeinde und Konferenzarbeiter usw.

Das College muß natürlich die verschiedenen Bedürfnisse unserer Gemeinden voll und ganz berücksichtigen, dann werden sich die Gemeinden auch immer mehr und mehr hinter dasselbe stellen.

Unsere Schwesterkonferenz in Kanada betont recht stark das mennonitische Schulwesen, und wir sehen, daß ihr das zum Segen gereicht. Wollen wir uns als Konferenz behaupten und unsere Aufgabe in der Welt erfüllen, dann brauchen wir unser Bibelcollege. Bei einer allgemeinen Unterstützung sollte die finanzielle Bürde gut tragbar sein.

Die drei genannten Lehranstalten sollten nebeneinander in bester Harmonie arbeiten können. Jede dieser drei Schulen hat ihre spezielle Aufgabe. Keine kann die andere ersetzen. Alle drei sind nach meiner Erkenntnis von gleich großer Wichtigkeit.

Wir brauchen zu gleicher Zeit:

1. Den Lehrer an der Distriktschule, daher müssen wir die Hochschule haben.
2. Wir brauchen den Sonntagsschullehrer, darum müssen wir die Bibelschule haben.
3. Wir brauchen auch den Religionslehrer in der Hochschule und die Lehrer an den Bibelschulen, darum müssen wir auch das College haben.

Wir brauchen alle drei genannten Gemeindeschulen schon in der Gegenwart und in Zukunft werden wir sie noch viel nötiger haben. Möge der gnädige Gott uns helfen, die Dämme bei rechter Zeit zu bauen, die unsere Gemeinden vor der antireligiösen Flut bewahren helfen sollen.

P. A. Rempel,
Altona, Man.

Stellungangebot:
Maschineschreiberin
gewünscht.
Muß richtig Englisch können und, wenn erforderlich, Kunden bedienen.
Monatsgage — $85.00
Eingaben an Box E.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

stimmte Sendungen. Amerika brachte sogar 36 neue Rußlandprogramme in Umlauf, die alle auf verschiedenen Wellenlängen übertragen wurden. Das Ergebnis war, daß ein Viertel der 61 Stationen, die es auf Rußland abzielten, vollkommen störungsfrei waren. Und dabei hatten eben erst äußerst starke Störungsstationen eine regelrechte Offensive gegen die Sendungen der BBC u. der „Stimme Amerikas" in russischer Sprache begonnen.

— Am 5. Mai erfolgte in London ein entscheidender Schritt auf dem Wege zur Schäffung der Vereinigten Staaten von Europa. Bevollmächtigte der zehn Gründerstaaten beschlossen das Statut für den Europa-Rat. Die Unterzeichnung geschah in feierlicher Form durch Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, der drei Niederlande, der drei skandinavischen Staaten und Irlands. Die erste Tagung soll in der künftigen Bundesstadt Straßburg im Juli oder August zusammentreten. Vertreter der Türkei und Griechenlands sollen dazu eingeladen werden. Die Frage der deutschen Beteiligung wurde offen gelassen. Für Großbritannien werden außer Angehörigen der Regierungspartei auch Vertreter der Opposition ernannt werden, vor allem Winston Churchill, der ungekrönte König des neuen Europas.

* * *

Kanada. — Fred H. Jowsey aus Toronto erklärte, er habe im Halleybury Distrikt, 74 Meilen nördlich von North Bay, Uran entdeckt.

* * *

Holland. — Die Holländer und die indonesischen Republikaner einigten sich auf einen Kompromiß zur Beilegung ihrer Differenzen, und die Republikaner erklärten sich bereit, den Kleinkrieg einzustellen, der täglich etwa 100 Menschenleben gekostet haben soll.

Die Holländer erklärten sich bereit, die Wiederherstellung der indonesischen Republik mit der Hauptstadt Jogjakarta anzuerkennen.

Nachdem die Republik wieder errichtet worden ist, soll im Haag eine Konferenz erfolgen, „um die bedingungslose Uebertragung der vollständigen Souveränität an die Vereinigten Staaten von Indonesien zu beschleunigen". Diese Uebertragung, soll in einer Union zustandekommen, in welcher das Königreich Holland und die Vereinigten Staaten von Indonesien gleiche Mitglieder unter der holländischen Krone sind.

* * *

Italien. — General Airey, der englische Kommandant der anglo-amerikanischen Zone des Freistaates Triest, empfiehlt in seinem dreimonatlichen Bericht erneut die Rückgabe des Gebiets an Italien als die beste Lösung. Die Westmächte hatten bereits im vorigen Jahre diesen Vorschlag gemacht, der aber von Rußland als unannehmbar abgelehnt wurde.

* * *

Deutschland. — Am Vorabend der Annahme der Westdeutschen Verfassung hieß es, daß sich der unter kommunistischer Führung stehende Volksrat der Sowjetzone um eine Einigungskonferenz mit westdeutschen politischen Führern bemüht.

Schon zweimal zuvor hatte der Volksrat die Westdeutschen ersucht, für die Einigung ganz Deutschlands zusammenzuarbeiten. Die Westdeutschen hatten die bisherigen Appelle mit der Begründung zurückgewiesen, daß eine Regierung für ganz Deutschland zur Zeit doch unter Sowjetkontrolle sein würde.

Die Delegierten zum Parlamentarischen Rat legten am 8. Mai den Grundstein zu einem neuen demokratischen Staat.

Die Kommunisten sind voller Erbitterung gegen diesen Staat, der auf der Grundlage einer Bundesverfassung von den Ländern in der britischen, französischen und amerikanischen Okkupationszone gebildet werden soll.

Es werden dazu die ungeheuren Industrieschätze des Ruhrgebiets und eine Bevölkerung von 46,000,000 Einwohnern gehören, die größte Westeuropas. Mitglieder der neuen Regierung sollen ihre Aemter etwa Mitte Juli übernehmen.

— Die Position der Westmächte gegenüber Sowjet-Rußland hat sich allmählich in der Haltung zu Westdeutschland und zu Berlin derartig gefestigt, daß Sowjetrußland nur durch die Bereitschaft zur Aufhebung der Blockade in Berlin wieder zu Verhandlungen gelangen konnte. Von Kriegsende bis zum Juni 1948 hatten die Sowjets versucht, mit diplomatischen Manövern im kalten Krieg zu gewinnen. Seit zehn Monaten hatten sie dann mit Gewaltpolitik operiert, aber beide Methoden versagten, und Stalin ist jetzt auf den Verhandlungsweg zurückgekehrt. Er hat sich dem amerikanischen Verlangen gebeugt, die Berliner Blokkade bedingungslos aufzuheben, wenn nur im Rate der Vier Großen nach 17 Monaten Unterbrechung wieder verhandelt werden wird.

Sowjetrußland hat eine Schlacht im kalten Krieg verloren. Westdeutschland, der Marshallplan und der Nordatlantik-Pakt, die drei von Rußland so sehr gefürchteten politischen Aktionen sind von den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich endgültig entschieden worden und Acheson hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß es bei diesen Entscheidungen bleiben wird, wann auch immer die neue Konferenz der vier Außenminister tagen sollte.

— Die Genugtuung über den Sieg in der Blockadeschlacht darf bei alledem nicht zu der Täuschung verleiten, als ob mit diesem an sich gewiß ermutigenden Erfolg schon etwas Positives für die Befriedigung der Welt erreicht wäre. Der Westen hat einen lokalen Angriff im kalten Krieg abgewehrt, den Krieg aber damit noch nicht gewonnen, und wie kostspielig diese Art der Defensive war, ergibt sich schon aus der erschütternden Tatsache, daß auf der Verlustliste der Blockadeschlacht, die Namen von mehr als fünfzig Amerikanern und Briten stehen. Die den „angelsächsischen" Mächten durch den Luft-Fracht- und Personenverkehr zwischen Berlin und dem Westen entstandenen Extrakosten werden auf gut hundert Millionen Dollar beziffert.

— Der eigentliche Sieger in dem kalten Krieg, General Lucius Clay, trat am 15. Mai von seiner Stellung als Chef der amerikanischen Streitkräfte und Militärgouverneur zurück. Nach 34jährigem Dienst scheidet er auf der Höhe von Leistung und Leistungsfähigkeit aus der Armee. Nach der Abschiedsrede auf dem Uebungsplatz Gravenwöhr am 4. Mai erklärte der Organisator der Luftbrücke und Taufpate der Bonner Verfassung für Deutschland, daß sein Ausscheiden das Ende der „punitiven Phase" der Besetzung kennzeichne, nicht aber ihre Aufhebung, die erst erfolgen sollte, wenn ein demokratisches Deutschland gesichert sei. Von den Verhandlungen mit Moskau erwartet dieser scharfe Beobachter der russischen Ziele und Wege im besten Falle eine Atempause in der Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Gewalt.

Das Ende der Blockade bedeutet für Berlin eine wirtschaftliche Erleichterung und vor allem vermehrte Arbeitsgelegenheit. Aber weder werden die Wunden vergessen werden, die der frevelhafte Gewaltstreich der Sowjets gegen eine wehrlose Stadt schlug, noch sollen die Bewohner der West-Sektoren wieder den alten Manövern der Obstruktion und Bedrohung preisgegeben werden, die die russische Besatzung mit Hilfe der SED-Partei betrieb. Berlins freigewählter Bürgermeister Reuter forderte freie Wahlen für ganz Berlin, die dem Regime Fritz Eberts ein Ende machen würden.

Die Luftbrücke soll nicht etwa sofort abgebaut werden, sondern zusätzlich weiter funktionieren, um Vorräte zu schaffen, die eine Erneuerung der Blockade von vornherein unwirksam machen würden.

Für die Verhandlungen der Außenminister, die am 23. Mai in Paris beginnen sollen, haben die Westmächte gewichtige Trümpfe in der Hand. Auf russischer Seite geht inzwischen die feindselige Propaganda unvermindert weiter. Es ist kein Liebesfest, für das sie rüsten. Sie werden weder ihre Ziele preisgeben, noch ihre Versprechungen besser halten als bisher. Aber wie Abraham Lincoln volkstümliche Weisheit lehrt: man kann nicht alle Welt dauernd hinters Licht führen. Diese Seite ist besser vorbereitet und weniger vertrauensbereit. Russische Wechsel werden nicht diskontiert. Sie müssen bar bezahlen, was immer sie verzehren wollen.

* * *

Rußland. — Rußlands „Molotov-Plan", der auf die Zusammenschweißung der Produktion der Satelliten-Staaten hinausläuft, scheint auf schwachen Füßen zu stehen. Dies geht aus den Berichten der USA.-beamten hinter dem Eisernen Vorhang an die Regierung, aus zuverlässigen nicht-offiziellen Quellen und aus den Pressemeldungen der Satellitenstaaten selbst hervor.

Zu Beginn dieses Jahres bildete der Ostblock einen „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe", in dem Polen, Rumänien, Ungarn, die Tschechoslowackei und Bulgarien vertreten sind. Alle versprachen, die Produktionsziffern für 1949 zu erhöhen.

Die Informationen sind sporadisch, aber soviel läßt sich sagen: nirgends lassen sich Anzeichen eines festen Planes zur Verwendung der Erzeugnisse des Gesamtgebietes im Interesse der Allgemeinheit bemerken. Jeder der mitteleuropäischen Staaten hat, sobald er von einer kommunistischen Minderheit erobert war, Rußland nachgeäfft, in dem er einen „Plan" herausbrachte. Aber jeder dieser Pläne bleibt strikt auf eine nationale Grundlage beschränkt.

* * *

Lettland. — „Die Pfarrer sind Arbeiter, Mechaniker und Büroangestellte und können als solche unbeachtet von den Behörden ihrem geistlichen Dienst nachkommen." So berichtet ein Schreiben aus den baltischen Kirchen an das Christliche Pressebüro in Kopenhagen. „Die baltischen Länder sind nicht entchristlicht. Es gibt so viele christliche Eheschließungen, Taufen, Konfirmationen und Begräbnisse wie vorher. Der christliche Glaube lebt noch in den baltischen Ländern, aber er lebt im Untergrund. Das Christentum gibt dem Volk einen machtvolleren Halt als je zuvor, und es scheint, daß von manchen der christliche Glaube mehr gefürchtet wird als alles andere."

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Häuser zu verkaufen
Nord Kildonan, Man. — 3 Zimmer Wohnung mit ½ Acre Lot .. $1 900.00
Hypotheken (mortgages) u. Anleihen vermittelt. Feuer- und Hagelversicherung.
JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Portage Ave.) Winnipeg, Man.

FOR SALE
Mink-Ranch on St. Anne's Rd., 7 Miles south of Winnipeg, 102 Acres, splendid buildings. 8 room house, hot and cold running water, 140 foot well, factory building 18x24, steamheated, electric power, icehouse 18x24, fully cork-insulated. 40 apple trees, 40 crab apples, small fruit, large lawn, 3 grainaries, stable, 40 Mink houses for 1000 Minks. Will sell 4 Acres and buildings separate from land. Price $17,500.00 on terms.
East Kildonan: Washington Ave. 4 room house, basement, light, water and sewer. Will sell for $2500.00 — terms, or trade for good car.
Elmwood: Nairn Ave. 6 room house, large basement, furnace, garage, beautiful lawn, close to Concordia Hospital. $5,800.00 — terms.
R. J. SHORE — Phone: 402 594
G. G. PENNER — Phone: 501 332
with:
ALLAN KILLAM & McKAY, Ltd.
Ph: 925 221 — 264 Main St., Wpg.

SARGENT GARAGE
Ted Epp and Mike Kumka.
Clean Courteous Honest Service
REPAIRS TO ALL MAKES OF CARS
Phone 31 142 — Sargent & Banning